

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 26.

Mittwoch, 1. Februar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger tel. ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigenscheines bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Druckerei: Goettkerstr. 29. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Riesa.

Auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerie-Schießplatz) nördlich und südlich des Wälsitzer Weges werden

am 8. Februar dieses Jahres,

in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, Scharschießen abgehalten.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereichs wird so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist.

Die Mühlberger Straße und der Wälsitzer Weg sind gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 6. Mai v. J., Nr. 334 D, abgedruckt in Nr. 108 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem

Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 30. Januar 1911.

134 a D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Weida.

Morgen Donnerstag von 11 Uhr ab kommt Rindfleisch, roß, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 1. Februar 1911

Zu den gelungensten Veranstaltungen des diesjährigen Festjahres wird ohne Frage die „erste Weltausstellung“ im Saale des Hotel Höpner gehören, die am Dienstag, den 21. Februar, abends 7 Uhr, vom Singsangverein „Amphion“ eröffnet wird. Die Ausstellungsleitung wird neben anderen Clous auch ein „Weltfliegen“ veranstalten, auf das wir ganz besonders hinweisen. Gäste können nur durch Mitglieder eingeföhrt werden und sind Costikarten beim Kassierer des „Amphion“, Herrn Kaufmann Schlegel, zu haben.

Der Allgemeine Beamtenverein veranstaltet für seine Mitglieder und deren Angehörige, namentlich auch die Kinder, demnächst wieder einen Lichtbildvortrag, bei dem einige Serien der wegen ihres köstlichen Humors so sehr beliebten Werke von Wilhelm Busch dargestellt werden sollen. Gewiß werden „Blisch und Blum“ und „Hans Hünneke, der Unglücksrabe“, auch diesmal ihre große Anziehungskraft beweisen und der Höpnerschen Saal füllen.

Der Wirt eines Restaurants an der Bahnhofstraße sah sich vergangene Nacht genötigt, zwei Männer, die die Gäste in aufdringlicher Weise belästigten, an die Luft zu setzen. Aus Verger darüber geräuschmerten ihm die Sidrenten eine große Glasscheibe. Durch den Sturm wurde die Polizei auf die nächtliche Szene aufmerksam. Sie nahm die beiden Männer mit nach der Wache und stellte dort ihre Namen fest.

Mit dem heutigen Tage beginnt für unseren vielbegehrten, meistgesagten Hasen die geföhliche Schonzeit. Einseitige Jäger haben ja wohl längst den Abschuh eingestellt, um auch im neuen Jagdjahre sich einen entsprechenden Bestand zu sichern, aber andererseits konnten doch Gründe, wie Ablauf der Pachtzeit oder üble Grenzschärfen, vorliegen, um auch noch in den letzten Wochen dem „Krummen“ eifrig nachzustellen. Seit gestern ist nun Schluß damit, es heißt „Hahn in Ruh“. Auch die in freier Wildbahn befindlichen Hasen, die Rebhühner, die Schnepfen, die Gähne vom Auer- und Birkwild genießen mit heutigem Tage Schonzeit, sodas jetzt nur noch die wilden Enten und das Edel- und Damwild geschossen werden können. Für das Gros der Jäger und Jagdliebhaber spielen diese an besondere Lebensbedingungen gebundenen Wildarten keine Rolle, wie auch die Vertilgung des Haar-Naubzeuges, dessen Walg Feuer im Preise ganz besonders hoch steht, mehr Sache des Berufsjägers ist. Im allgemeinen hat das verfloßene Jagdjahr gute Sireden gebracht. Es gab zahlreiche Hasen, ausnahmsweise viel Hasen; auch an wilden Kaninchen, die bekanntlich keine Schonzeit haben, mangelte es nicht. Nur mit den Rebhühnern soll es da und dort gehapert haben, ein Umstand, der sich aus dem Mangel jeglicher Deckung bei Beginn dieser reichlichen Jagdzeit leicht erklären läßt. Wie aus den Bekanntmachungen in Tages- und Jagdzeitungen ersichtlich, werden in hiesiger Gegend zahlreiche Jagden pachtfrei und dilekten die lehrjähigen guten Strecken wesentlich auf die Höhe der Pachtsumme einwirken, manchmal sehr zum Bedauern des waidgerechten, aber nicht mit dem großen Geldbeutel gesegneten Jagdfreundes.

Auf der Bahnstrecke Riesa-Chemnitz, kurz vor der Station Seerhausen, ist am Montag mittag ein zehnjähriges Mädchen aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenzug gestürzt und wunderbarerweise nur leicht im Gesicht und an den Armen verletzt worden. Es vermochte

sogar dem Zuge nachzulaufen und diesen bei der Station Seerhausen wieder zu erreichen. Es hatte mit dem Türdrücker gespielt, wodurch sich die Tür geöffnet hatte.

Se. Majestät der König traf gestern mit dem Lloyd-Dampfer in Genoa ein, wo er vom deutschen Generalkonsul und vom Botschafter am Bahnhof empfangen wurde, und machte sodann einen Spaziergang durch die Stadt. Darauf begab er sich an Bord des Lloyd-Schiffes „Großer Kurfürst“, wo er den Kommandanten des im Hafen anwesenden deutschen Schulschiffes „Gertsha“ empfing. Mittags ging der „Große Kurfürst“ in See.

Durch sächsische Blätter ist dieser Tage die Meldung gegangen, der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins habe dem Kultusminister eine zweite Denkschrift zur Volksschulreform überreicht. Gleichzeitig wurden in einzelnen Blättern Auszüge aus dieser Denkschrift veröffentlicht. Die die „Dr. R. R.“ von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Meldung von der Ueberreichung einer neuen Denkschrift vollständig falsch. Die veröffentlichten Auszüge sind lediglich der dem Kultusminister bereits im vorigen Herbst unter dem Titel „Wünsche der sächsischen Lehrerschaft zu der Neugestaltung des Volksschulgesetzes“ überreichten alten Denkschrift des Sächsischen Lehrervereins entnommen.

Seit dem 1. Mai v. J. ist nach langjährigem Bemühen der beteiligten Kreise in die zwischen Köln und Leipzig über Elberfeld-Kreuzen-Halberstadt-Galle verkehrenden Züge, ab Leipzig 9,48 Uhr nachm., an Köln 8,52 vorm. und ab Köln 8,14 Uhr nachm., an Leipzig 8,09 Uhr vorm. ein Schlafwagen eingestellt worden. Dem Vorhaben nach soll aber diese Schlafwagenverbindung so schnell benutzt werden, daß die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, sie wieder einzuziehen. Da der Fortbestand dieser Schlafwagenverbindung aber wohl zweifellos dringend erwünscht ist und vor allem der Beschäftigten eine sehr wertvolle Reisebequemlichkeit bietet, weist die Handelskammer Dresden neuerdings auf diese Schlafwagenverbindung hin und richtet an das reisende Publikum das Ersuchen, sie reger als bisher zu benutzen. Bettkarten, die in erster Klasse 10 Mark und in zweiter Klasse 8 Mark kosten, sind bei der Auskunftsstelle der Königl. preussischen Staatsbahn in Leipzig, Verh. 75/77 gegen eine Vormerktungsgebühr von 50 Pfg. zu bestellen oder vor Abgang des Zuges beim Schlafwagenwärter zu lösen.

Zum Fall Roschitzki ging der Chemiker „Wg. Sig.“ folgender Brief in Abschrift zu:

Ihre Hochwohlgeboren teilte ich ergebenst mit, daß ich auf Grund jängster Erfahrungen mit eigener freier Entscheidung Herrn Advokaten Dr. Theodor Gutmann in Wien I, Canovastraße 3, bevollmächtigt habe, die Unauflöslichkeit der Ehe zwischen mir und Ihrer Klientin Rosalinde Köhler auszusprechen zu lassen, da eine solche nach meiner Ueberzeugung und nach dem Gesetze nicht besteht.

Ergebenst gefertigt

gez. Johannes A. Roschitzki, m. p.

Daß Roschitzki seine ihm angeordnete Gattin, ehe das Gericht ein Weiteres verfügt, hat Roschitzki bereits wieder Köhler nennt, beweist eine Niedrigkeit der Bestimmung, die anzuwenden muß. Möge es der verratenen Gattin gelingen, ihr gutes Recht zu finden.

Der Name Februar ist von dem altrömischen Gott Februus hergeleitet, dem die Römer in diesem Monat Sühnopfer darbrachten; er war also bei ihnen der Sühnemonat. Der alte deutsche Name ist Hornung. Die Endsilbe „ung“ bedeutet eine Verkleinerung; er ist also der kleine Horn im Gegensatz zum Januar oder Hartung, den man auch den großen Horn nannte. Nach den alten

Bauernregeln muß im Februar klares Wetter sein und möglichst viel Schnee fallen; denn

Febr's im Februar nicht ein,
Wir'd's ein schlechtes Wetter sein,

und

Wenn im Hornung die Wäden spielen,
Wir'd der März den Winter föhlen.

Ein Haß der Fröhlichkeit und des Humors, verlangt der Februar in seiner Regierungszeit Scherz und Lachen, Maskentanz und die beste Laune. Er bringt uns den Karneval, der eigentlich ein altgermanisches Fest ist. Als segenspendende Verkörperung der Fruchtbarkeit zog die Göttin Bertha zu Beginn des Februars über Land. Ihr zu Ehren wurden feierliche Umzüge veranstaltet, bei denen ein prächtig geschmücktes Schiff auf Rädern den Mittelpunkt bildete. Der Karneval war somit ein Frühlingsfest. Für uns freilich hat er eine ganz andere Bedeutung, aber wenn wir die reizenden Kostüme der jungen Damenwelt bewundern, von denen Weissen, Bergschmelzmilch, Rosen und Mohr in verschwenderischer Fülle herabhängen, dann erscheint auch uns trotz der immerhin noch winterlichen Temperatur der Benz von außen. Und in so mancher Jünglingsbrust regt sich der Vorfröhling. Der Februar ist eigentlich der letzte Wintermonat und gibt uns schon ein leichtes Ahnen des nahenden Lenzes.

Nachdem aus allen Kreisen der Bevölkerung Petitionen an die sächsische Regierung gegen die Aufhebung des Schächtverbotes im Königreich Sachsen gerichtet worden sind, hat das Ministerium abermals Veranlassung genommen, die Gründe darzulegen, die die Regierung bestimmt haben, das bisher in Sachsen bestandene Schächtverbot aufzuheben. Das Ministerium ist der Ueberzeugung, daß sich das Schächten bei sachgemäßer Ausführung nicht als eine tierquälerische Schlachtmethode darstellt und hat diese Ueberzeugung durch ein dahingehendes Gutachten der medizinischen Fakultät der Landesuniversität Leipzig vom August vorigen Jahres gewonnen. Wenn hiernach das Schächten an sich und unter gewissen Voraussetzungen nicht mehr als tierquälerisch angesehen werden konnte, erschien es, so führt das Ministerium aus, geboten, gesetzestreue und loyale Staatsbürger nicht länger durch Aufrechterhaltung des unbedingten Schächtverbotes in rechtliche Gemüthsbedrängnis zu versetzen oder sie dazu zu nötigen, daß sie entweder das Fleisch geschächteter Tiere von außer Landes beziehen oder auf Fleischgenus gänzlich verzichten. Gegen diese Begründung der Aufhebung des Schächtverbotes in Sachsen wenden sich auf neue die sächsischen Tierärztereine mit einer Protestkundgebung und führen folgendes aus: Von 578 Schlachthofdirektoren und Schlachthofierärzten in Schlachthöfen Deutschlands haben sich 574 gegen das Schächten, als eine mit Qualen verbundene Todesart ausgesprochen. Wenn trotz dieses Urteils, das von einer überwältigenden Mehrheit erprobter und sachkundiger Männer unterschrieben wurde, das Königlich Sächsische Ministerium des Innern sich neuerdings veranlaßt föhlt, die Frage, ob das Schächten als tierquälerisch anzusehen sei oder nicht, einer einzigen Körperschaft zur Entscheidung zu unterbreiten, so wäre es wohl verständlicher gewesen, bei den Königlich sächsischen Hochschulen und den Landesärzten Umfrage zu halten, anstatt sich an die medizinische Fakultät der Landesuniversität Leipzig zu wenden. In direktem Zusammenhange mit der Aufhebung des Schächtverbotes steht die beklagenswerte Tatsache, daß der Antrag des Reichstagsabgeordneten Gröber bei der zweiten Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch in der Reichstagsitzung vom 12. Januar d. J. mit großer Mehr-

H. Rüche. Spezial-Anschank Hotel und Restaurant „Thüringer Hof“, Gröba (vormals Neue Bewirtschaftung. der Riebeck-Druckerei Leipzig. Gärtenschläger). Angenehmer Aufenthalt.

halt Kanakus fand. Hierbei war es dem Abgeordneten Weber vorbehalten, seinem Antrage dadurch ein erhöhtes Interesse zu verleihen, daß er sich darauf beziehen konnte, die sächsische Regierung habe schon im Dezember v. J. das Schlachtverbot aufgehoben. Nach § 145 b wird bestohene Quälerei oder rohe Mißhandlung von Tieren mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Haft bestraft. Gemäß Antrag des Abg. Weber wird in den Entwurf die Vorchrift eingestellt: „Vandensrechtliche Bestimmungen, welche in die rituellen Vorschriften einer Sektionsgesellschaft über das Schlachten von Tieren eingreifen, sind unzulässig.“ Es ist ein schreiender Widerspruch, daß man in ein Gesetz zum Schutze der Tiere gegen Quälerei einen Absatz bringt, durch den eine offenbar und verstoßende Tierquälerei geschützt werden soll. Wenn unsere Bestimmungen, den Schlachtieren einen schmerzlosen Tod zu bereiten, durch die Aufhebung des Schächtsverbotes an sich schon eine schwere Niederlage erlitten haben, so würde der Erörterung Antrag noch weit schlimmere Konsequenzen nach sich ziehen. Um dem vorzubeugen, haben wir in letzter Stunde dem hohen Bundesrat die dringende Bitte unterbreitet: „Durch Ablehnung des Antrages Weber ein bedeutungsloses Schlachten unmöglich zu machen.“

Im Februar können die Böden und offenen Verkaufsgeschäfte bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben an den vier Sonnabenden (4., 11., 18. und 25. Februar). An allen übrigen Werktagen müssen sie um 8 Uhr geschlossen werden.

Der Bundeskulturrat für das Königreich Sachsen hat für das Jahr 1911 in seinem Vorschlag der Hauptkassette 182740 M. Einnahmen und 83640 M. Ausgaben eingestellt. In den Einnahmen figurieren 152060 M. Bestand vom Jahre 1910, 12000 M. Staatssubsidium, 800 M. Beiträge des Königl. Ministeriums des Innern zur Heranbildung eines Soatensstandsberichts, 2500 M. Beiträge des Königl. Ministeriums des Innern für das Amtsblatt u. v. a. m. Unter den Ausgaben finden sich Posten von 3500 M. für Landeskulturprüfungen, 25650 M. Gehalte, 5000 M. Druckkosten, 10657 M. Pensionslastenbeiträge für die Beamten des Bundeskulturrates und der landwirtschaftlichen Kreisvereine, sowie der Lehrer an den landwirtschaftlichen Schulen. Das Amtsblatt verursacht 9935 M. Ausgaben. Für die Belehrung, Kunstausstellung und dergleichen sind ausgeworfen für Soatensstandsberichte 800 M., für die Maschinenprüfungsstation 500 M., für die Samenkontrolle 400 M., für die Beratungsstelle für Dauerweidewirtschaft 700 M., für die Beratungsstelle für elektrische Anlagen 100 M., für einen Kursus in der Maschinenkunde 300 M., für Vortragskurse für praktische Landwirte über landwirtschaftliches Maschinenwesen 500 M., für einen Kursus zur Ausbildung von Kontrollbeamten 500 M., für den forstlichen Lehrgang 150 M. und für die Soatbaukosten 5000 M. Für die Fischzucht finden sich 300 M. vorgezogen, die der sächsische Fischereiverein als Beitrag erhält zur Förderung der Kleinwirtschaft. In den Hauptkassen beträgen kommen aber noch die Positionen der Kosten der Dingenkontrolle, der Futtermittelkontrolle, der Samenkontrolle, des Arbeiternachweises und der Maschinenprüfungsstation, sodas der gesamte Vorschlag des Bundeskulturrates für 1911 mit 274240 M. Einnahmen, 167906 M. Ausgaben und 106334 M. Bestand abschließt.

Man spricht sich: Sind Schulausgaben rentabel? Der gewaltig gestiegene Ertrag der deutschen Volkswirtschaft redet hierüber eine deutliche Sprache. Die gesamte Volkswirtschaft, das Gewerbe von Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, hat trotz aller Hemmnisse und bei allen Schwankungen im einzelnen in den letzten Jahrzehnten eine glänzende Entwicklung genommen, eine Entwicklung, die das um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts politisch und wirtschaftlich noch so ohnmächtige Deutschland zu einem gefährlichsten Gegner auf dem Felde der Weltwirtschaft gemacht hat. Der Ursachen sind viele, das aber ist gewiß: es war unmöglich, eine solche Steigerung ohne Volksschule zu vollziehen, und auch das andere steht fest: es wird ohne fortgesetzte Fürsorge für die Volksbildung und besonders für die Volksschule unmöglich sein, die erzwungene Position zu behaupten. Auch hier führt Stillstand zum sicheren Rückgang, und eine so reich gefüllte wirtschaftliche Betätigung wie die unserer deutschen Volkswirtschaft wird auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit nur erhalten durch fortgesetzte allgemeine Bildung des gesamten Volkes. Alles hierfür ausgegebene Geld — und ohne Geldkosten geht es dabei natürlich nicht ab — ist volkswirtschaftlich rentabel im vollsten Sinne des Wortes, es wird in dem steigenden Ertrag der Arbeit unseres Volkes mit reichen Zinsen wieder vergolten. Darum erklärte einst der Finanzminister Baden, Dr. Buchenberger: „Eine auf dem Gebiete des Unterrichts allzu sorgfältig verfolgte Finanzpolitik würde den wahren Nutzen des Landes wenig förderlich sein.“ Der kürzlich verstorbene sächsische Kultusminister Dr. von Seydewitz erklärte gleich ihm in der Ansammlung eines geistigen Kapitals durch die Arbeit der Schule das charakteristische Zeichen einer weisen Sparpolitik. Und der jetzige Kultusminister Sachsens, Dr. Beck, führte in der Rede zur Einleitung der letzten Landtage aus: „Die Ausgaben, die für die Schule gemacht werden, sind durchaus produktive und kommen unserem Lande und unserer Bevölkerung in so hohem Maße zu statten, daß die Frage der Schulreform nicht vom alleinigen Standpunkte der Finanzen aus behandelt werden darf. Zu einer solchen Behandlung von Schulfragen ist man vielmehr nur allzu sehr geneigt. Die Fragen über die immer und immer wieder steigenden Ausgaben für die Volksschule finden an vielen Stellen offenes Gehör, und viele der wohlbedachten Vorschläge zur Verbesserung unseres Schulwesens scheitern daran, daß Schulfragen meist zugleich Geldfragen sind. Der Schulauswand muß steigen, schon weil die Bevölkerung wächst. Der

Schulauswand muß aber auch darüber hinaus noch steigen; denn noch sind unsere Volksschulen in vielen Stücken verbesserungsbedürftig und in ihren Leistungen leistungsfähig. Der diese Notwendigkeiten verkennt oder veräußert, ihnen durch Verschlebung neuer oder durch bessere Ausnutzung bereits verwerteter Finanzquellen Rechnung zu tragen, handelt gegen das Interesse der deutschen Volkswirtschaft, verflümmert ihr die Kräfte, auf deren Betätigung sie beruht. R. D. L. B.

Erbsa. Prinz Karneval wird morgen mit großem Gefolge seinen Einzug in unserem Orte halten und im herrlich dekorierten Saale des Gasthaus Grobe sein Festlager aufschlagen. Der Turnverein „Eichenkranz“ als Gastgeber hat alles zum Empfange bestens vorbereitet und wird auch für einige angenehme Ueberraschungen während des Festes Sorge tragen. Herr Grobe wird zur Befriedigung der selbstigen Bedürfnisse seinen hohen Gästen das Beste aus Küche und Keller vorsetzen. Alles sonst Wissenswerte über die Veranstaltung ist aus den Anzeigen im Infanterieblatt dieses Blattes, sowie aus den ausgehängten Plakaten zu ersehen.

Großschalen. Ein bedauerlicher Unfall fiel am Montag abend zwischen Quersa und Holbern einem hiesigen Bleckfischer zu. Beim Kusteln auf sein Geschirre kam der Fischer zu Fall und so unglücklich zu liegen, daß ihm ein Rad des Wagens über den rechten Fuß ging, wodurch der Mann einen Knöchelbruch und verschiedene Quetschungen erlitt. Die Pferde trachten mit dem Wagen weiter nach Großschalen zu und fanden gegen 10 Uhr vor dem Hause ihrer Herrschaft. Der bedauernswerte Fischer konnte sich noch bis zum Dorfe Halbern schleppen, wo er von dem Nachwächter aufgefunden und in dessen Wohnung untergebracht wurde.

Abbein. In den letzten Tagen hielt sich hier ein aus Bangen gebürtiger, 26 Jahre alter Kapazierter auf, der die vollständige Uniform eines Unteroffiziers vom 178. Infanterieregiment trug. Der Mann versuchte unter dem Vorgeben, daß er in das hiesige Infanterieregiment versetzt worden sei, die hiesigen Familien Geldbörse zu erhalten, was ihm auch in einem Falle gelungen ist. Der Schwindler wurde verhaftet.

Rossen. Vergangene Nacht in der zweiten Stunde brannte die zum Rittergut Oberreinsberg gehörige Felscheune mit samt dem reichen Inhalt vollständig nieder. Es liegt anscheinend böswillige Brandstiftung vor, da bereits in der Nacht zum ersten Weihnachtstages 1910 eine dicht neben der abgebrannten Felscheune stehende Strohscheune durch Feuer vernichtet worden war.

Dresden. Von Herrn Viehhändler Wandel in Luga bei Rosten war zum gestrigen Viehmarkt im sächsischen Vieh- und Schlachthofe zum ersten Male französisches Schlachttier zum Verkauf aufgetrieben und zwar 10 Ochsen, die infolge ihres vorzüglichen Aussehens und ihrer schwersten Qualität allgemeines Aufsehen erregten. Die Tiere hatten ein Gewicht von 15 bis 17 Zentner, fanden aber infolge der geforderten hohen Preise nur schwer Käufer, erst in vorgerückter Stunde gingen vier Tiere in den Besitz der Fleischmeister Hasold, Dones, Wilhelm und Schubert, welche pro Zentner Lebensgewicht 70 Mark bezahlten, während die besten einheimischen Ochsen mit 55 Mark Lebensgewicht gehandelt wurden. Die nicht verkauften 6 französischen Ochsen mußte der Händler auf eigene Rechnung auf Grund der Schlachthofordnung für ausländisches eingeführtes Vieh selbst schlachten. Wie wir hören, werden weitere Viehtransporte aus Frankreich in Dresden und wohl auch in den übrigen sächsischen Schlachthöfen infolge der hohen Transportkosten nicht eintreffen. Die Öffnung der französischen Grenze ist für Sachsen fast wertlos.

Dresden. Gestern verurteilte das Landgericht nach einjähriger Verhandlung den Kaufmann Emil Kraus aus Onga in Ungarn wegen Betruges, begangen beim Verkaufe wertloser Aktien einer englischen Bergwerksgesellschaft, zu vier Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Ein Jahr neun Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Zittau. Einen Selbstmordversuch eigener Art verübte in der Nacht zum Sonntag ein hiesiger junger Mann. Er hatte anscheinend des Guten zu viel getan und sich in der Katerstimmung ohne weiteres mit seinem Taschentuch an der Haustüre eines an der Neustadt gelegenen Weidwunders aufgehängt. Ein zufällig vorübergehender Handwerksmeister hörte das Röcheln des schon Bewußtlosen und schnitt diesen los, wobei ein inzwischen herbeigekommener Freund des Selbstmord-Kandidaten half. Nachdem dieser wieder zu sich gekommen, trotzte er ziemlich erheitert nach Hause.

Löbau. Eines suchtbaren Todes ist der Fabrikant Edmund Rudolph in Obercunnersdorf gestorben, indem er sich durch Trinken von Schwefelsäure selbst entleerte. Zahlungsschwierigkeiten scheinen die Ursache zu diesem verzweifelten Schritt gewesen zu sein.

Freiberg. Entseelt aufgefunden wurde der seit Freitag nachmittag vermißte 57-jährige Privatier Robert Anton Wöhner aus dem benachbarten Großharrmannsdorf in der Nähe des Seiderschen Steinbruchs auf dem Jeknetel. Wöhner hat sich auf dem Heimwege von Verwandten in der Dunkelheit verirrt und ist in den Steinbruch gestürzt. Nachdem er sich daraus wieder herausgearbeitet hatte, ist er einem epileptischen Anfälle erlegen. Die Familie ist erst vor kurzer Zeit durch den Tod zweier erwachsener Kinder heimgeschickt worden. — Die Leiche des seit vier Wochen vermißten Landwirts Heinrich Oswald Ludewig von hier wurde auf Leberaner Flur in schon stark verwestem Zustande aufgefunden. Ludewig, der in geistiger Umnachtung umhergeirrt ist, hat durch Erfrieren den Tod gefunden.

Buchholz i. Ergg. Durch Vubenhände ist ein Jahrhundert altes Naturdenkmal, die „Kapstein-Lanze“ im Grottenborfer Staatsforst vernichtet worden. Es ist das der Ueberrest einer uralten mächtigen Lanze in Gestalt eines 8—10 Meter hohen Stumpfes. Von welcher Größe und Stärke die Riesentanne gewesen ist, erkennt

man daraus, daß im Innern des Stumpfes, welcher durch die Länge der Zeit Säure halber höhl geworden ist, bequem drei erwachsene Personen Unterkommen fanden. Rote Hände haben nun böswillig Feuer an den Stamm gelegt, das ihn auch bald in Asche legte. Dem Eingreifen einiger Waldarbeiter ist es zu danken, daß der dicht angrenzende Wald vor größerem Schaden bewahrt blieb.

Deisnig. Das Lugau-Deisniger Steinkohlen-Revier ist jetzt an der gesamten deutschen Kohlenproduktion mit etwa einem Hundertstel beteiligt, und zwar befristet sich die Förderung des Reviers im letzten Jahre auf 200000 Doppelwagen zu 10000 Kilogramm; dagegen betrug die Jahresförderung vor 40 Jahren nur etwa ein Zehntel der gegenwärtigen Produktion.

Falkenstein. Ein in einem Fabrikator beschäftigter Kaufmann, der auf den Namen seiner Ehefrau in der König-Albert-Straße ein Wäsche- und Konfektionsgeschäft betrieb, hat, ist mit Hinterlassung von 16000 Mark Verbindlichkeiten seit einigen Tagen städtisch geworden.

Hohenstein-E. Beim Abbruch des ehemaligen „Pappschente“ in Hohenstein-Crosthal wurde der Schul-Innabe Hofmann durch zusammenstürzendes Mauerwerk erschlagen.

Mittweida. Die Frage der Umwandlung des Automobil-Omnibus-Verkehrs auf der Strecke Mittweida—Burgstädt—Limbach in einen elektrischen Straßenbahnbetrieb beschloß am Sonnabend die Generalversammlung der Automobil-Omnibus-Akt.-Ges., die im Schützenhause zu Burgstädt stattfand. Es wurde beschlossen, zu den Vorschlägen und Bedingungen bezüglich der Umwandlung Zustimmung zu geben. Die Errichtung einer elektrischen Bahn Mittweida—Burgstädt—Limbach kann demnach als gesichert angesehen werden. Wenn Konzeptionserteilung und der Bau statt vor sich gehen, dann dürfte die Bahn im Herbst 1912 in Betrieb kommen. Die Gesamteinnahme der Automobil-Omnibus-Aktiengesellschaft betrug 79000 Mark. Im Ganzen sind 243000 Personen befördert worden gegen 208000 im vorigen Jahre. An die Aktionäre soll eine Dividende von 10 1/2 Prozent ausgeschüttet werden.

Sobsdorf. Ein Weidmännchen suchte sich vor einiger Zeit an einen hiesigen Bäckermeister heranzumachen. Letzterer erhielt zunächst ein Brief, worin ihm ein glänzendes Geschäft in Aussicht gestellt wurde. Einige Zeit darnach erschien bei ihm ein Unbekannter, der sich für den Absender des Briefes ausgab und ihm eine größere Summe falsches Geld für einen verhältnismäßig kleinen Betrag echten Geldes anbot. Der Bäckermeister hat aber den Brief der Gendarmerie übergeben. Das Weidmännchen soll ein in der Gegend von Bengenfeld wohnhafter Handwerker sein, der auch in Glauchau mit einer zweiten Persönlichkeit aufgetreten sein soll.

Sachsenstein. Der 40 Jahre alte Gartenbesitzer Klapper in Mitten St. Micheln hat seine eigene Frau zu Tode mißhandelt. Während der Unmenschen schon des öfteren in rohester Weise seine gebrechliche Ehefrau geschlagen und ihr schwere Verletzungen beigebracht hatte, war der Ausgang der letzten Mißhandlungen ein tödlicher. Sie erlag am Sonnabend im Krankenhaus zu Mitten St. Jakob, wohin sie transportiert worden war, ihren schweren Verletzungen. Der unmenschliche Ehemann wurde festgenommen und am Montag früh in das Amtsgerichtsgefängnis Sachsenstein eingeliefert. Dem rohen Menschen ist kürzlich schon wegen fortgesetzter Mißhandlungen ein 9 Jahre altes Kind weggenommen worden. Der Verhaftete stammt aus Oesterreich. Er ist geständig, seine Frau wieder mißhandelt zu haben, meint jedoch, daß er den schlimmen Ausgang nicht gewollt.

Bengenfeld. Der sächsischerseits hier eingerichtete Erefschwertkauf hatte am Sonnabend so viele Käufer angelockt, daß die meisten ihren Bedarf an Fischen nicht decken konnten.

Ruppertsdorf. Die von der hiesigen Feuerwehr beschlossene Verbrennung der Uniform und Feuerwehrenteniten des Hauptmörders Söhmann hat nicht stattgefunden, da die Amtshauptmannschaft die Verbrennung untersagte.

Reichenberg. Die 53 Jahre alte Fabrikarbeiterin Mathilde Gynsky ging gerade in dem Augenblicke über den Marktplatz, als der Sturmwind eine dort aufgestellte Marktblende umwarf. Die Frau wurde unter den Trümmern begraben und erlitt einen Schädelbruch, dem sie bald darnach erlag.

Menschenfresserei in Südamerica.

Die Straßepöbel, die vor einigen Monaten gegen den Stamm der Südama ausgesandt worden ist, hat, wie der Korrespondenz „Speer und Politik“ von kolonialer Seite mitgeteilt wird, sehr interessante Beobachtungen gemacht, die jetzt bekannt werden. Bei den Mafa ist heute die Menschenfresserei noch vollständig im Schwunge. Dies ist um so beunruhigender, als der Stamm im allgemeinen ziemlich bedeutende Intelligenz zeigt und sein kulturelles Niveau bei einigen Anzweigungen leicht gehoben werden könnte. Ihre nördlichen Stammesbrüder wurden im Jahre 1907 unterworfen und mußten strafweise für den Eisenbahnbau Arbeiter stellen; diese Leute haben sich damals im höchsten Maße verwendbar gezeigt. Die Südama standen bisher mit Europäern oder mit bereits zivilisierten Stämmen nur in geringem Verkehr und sind Anthropophagen. Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung und zum Unterschied von anderen Stämmen verzehren sie auch ihre eigenen Toten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Die Menschenfresserei ist bei ihnen nicht eine gelegentliche, wie etwa bei den Njems, sondern wird systematisch betrieben. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Sklaverei gehalten und gemästet, und hierauf nicht etwa unter besonderen Zeremonien geschlachtet, und verzehrt. Nur bei

wohlhabenderen Mitgliedern des Stammes bietet sich immer die Möglichkeit, über frisches Menschenfleisch zu verfügen, die Armeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, welche genügend Fett angelegt hat, um zum Schlachten reis zu sein, wird an dem Tage, an dem sie fällig wird, verkündet, daß sie nun sterben müsse. Der Verstorbene wird nun gleich einem Stück Fleisch gefesselt aus seinem Gewahrsam geschleppt und ohne viel Umstände zu einem Schlachtbock geführt, wo er durch einen Beisatz in den Rücken getötet wird. Vorzugsweise wird dann als besondere Delikatesse das Hirn und die Augen genossen, die fetten Fleischteile wäscht man am offenen Feuer. Die „minder schmackhaften“ Partien unterzieht man einer Art Räucherprozeß. Diese wüsten Gebräuche bei den Makas sind nur erklärlich durch den Umstand, daß ihr Land an Fleisch äußerst arm ist und sich weder Wild noch Fische vorfinden. Aus diesem Grunde kam die Anthropophagie bei ihnen wieder, nachdem sie vor etwa zwanzig Jahren schon stark im Abnehmen begriffen war, in Blüte. Die Strafexpedition, die gegen den Stamm ins Werk gesetzt wurde, hat aber ihre Wirkung nicht verfehlt, und jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörden gelangt, wird unarmherzig mit dem Tode bestraft — ein milderndes Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

Bermischtes.

R. Der Reichtum der Karbinale in der Renaissance. Ueber den Reichtum der Karbinale in der Renaissance macht der bekannte Kulturhistoriker E. Robocanachi in einem Aufsatz des Journal des Debats interessante Mitteilungen. Ein Zeitgenosse, Cortese, schätzte die Gesamtvermögen des Kardinalkollegiums auf 490 000 Dukaten, wobei der Dukaten der Renaissance mit zirka 10 Mark angelegt werden muß. In Wahrheit waren aber die Einnahmen viel beträchtlicher. Der Kardinal von Aragon bezog z. B. allein 24 000 Dukaten, der Kardinal Louis von Bourbon 20 000, der Kardinal Orsini 18 000 Dukaten. Der Lieblingsneffe des Papstes Julius II., der Kardinal Gualotto della Rovere, bekam nach dem Tode des Kardinals Sforza das Kanonikat, das 12 000 Dukaten brachte, wobei der 24-jährige junge Mann, der schon über andere beträchtliche Einnahmen verfügte, über eine Rente von 40—45 000 Dukaten verfügte. Außer ihren Einnahmen als Karbinale bezogen diese Kirchenfürsten auch noch zahlreiche andere Einkünfte; der Kardinal Sauli erhielt z. B. aus diesen Nebenprüfungen 6000 Dukaten, was ihn aber nicht hinderte, an einer Verschönerung gegen seinen Wohlthäter, Leo X., teilzunehmen. Die meisten Karbinale hatten Schulden, wodurch sie aber ihre Einnahmen nur vermehrten. Vielfach bezahlten sie die Schulden nicht, wie der Kardinal Cesarini, der aus Rom flüchten mußte, um seinen Gläubigern zu entgehen, dafür aber bei seinem Tode über 35 000 Dukaten jährliches Einkommen verfügte gegenüber den 22 000 Dukaten, die er zehn Jahre vorher gehabt. Andere ließen sich auf ihre Einnahmen aus den Prüfungen vorstrecken. So ließ beispielsweise die Bank Veimabdi dem Kardinal Sanseverino 700 Dukaten monatlich, wofür er nur 200 Dukaten Zinsen zu zahlen brauchte. Das Geld brachte der Bank also nur 2,32 Proz. Auch die Bank Palavicini in Genua und die deutsche Bank der Fugger, die eine Filiale in Rom hatte, steckten den Karbinale beträchtliche Summen vor. Einige Karbinale bildeten direkt miteinander Gesellschaften, um ihre Prüfungen möglichst gewinnbringend auszunutzen. Während viele Kirchenfürsten bei den Banken sorgten, hatten andere bedeutende Depots bei ihnen angelegt. So ließ der Kardinal Melchior de Cupis der Fuggerbank 200 000 Dukaten zu 5 Proz.; als er starb, fand man in seinem Kessel „ein kleines, fingerlanges Stück Papier“. Papst Julius II. ließ die Fuggers fragen, was es mit diesem Papier auf sich hätte, und man antwortete ihm, daß es 300 000 Dukaten, 3 Millionen Mark, wert sei. Bei derselben Bank hatte der Kardinal Alexandrino 22 000, der Kardinal Santorio 9664 Dukaten deponiert. Wie groß der Reichtum der Renaissancekarbinale war, läßt sich auch aus den riesigen Strafsummen ermessen, die ihnen auferlegt wurden. Der Kardinal Riario, der an der Verschwörung gegen Leo X. teilgenommen hatte, mußte 150 000 Dukaten zahlen. Beim Saeco di Roma wurden mehrere Karbinale nacheinander von den Spaniern, Deutschen und Italienern um je 100 000 Dukaten gebrandschlagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Februar 1911.

Berlin. Das Amtsblatt des Reichspostamts enthält eine Verfügung, wonach der Postverkehr nach China und Kantschou über Sibirien wegen der Pestgefahr in China eingestellt worden ist. Es dürften daher bis auf weiteres Pakete zur Beförderung dorthin nur auf dem Seewege angenommen werden.

Berlin. Zu Ehren des Reichskommissars bei der Brüsseler Weltausstellung und des Präsidenten des deutschen Komitees Geh. Kommerzienrat Ravené fand gestern Abend im Festsaal des Hotels „Kaiserhof“ ein Bankett statt, wozu einige führende Persönlichkeiten der Großindustrie Einladungen hatten ergehen lassen. Geh. Rat Dr. Ing. Blum feierte die Verdienste des Reichskommissars und seiner Mitarbeiter, Kommerzienrat v. Vorß die des Geh. Rats Ravené. Der Reichskommissar Geh. Rat Albert dankte für die ihm bereite Ehrung und schilderte sodann die Erfolge Deutschlands auf der Brüsseler Weltausstellung. Er überreichte die Erinnerungsmedaillen an die Aussteller und trank auf das Zusammenarbeiten aller Berufsstände.

Sotcha. Ueber die Fahrt des Luftschiffes „M III“ wird noch berichtet, daß es nur zwei seiner vier Motore zu verwenden brauchte, da es günstig mit dem Winde

fuhr. Fast ununterbrochen herrschte ein leichtes Schneegewitter. Der Schnee hinderte jedoch das Luftschiff nicht weiter, da er trocken war und von selbst abfiel. „M III“ hat die Fahrt ohne jede Beschädigung beenden. Wenn die Gasnachfüllung beendet ist, soll das Luftschiff am Mittwoch früh die Weiterfahrt antreten, deren Ziel Weg ist. Sollte sich eine Zwischenlandung als nötig erweisen, so wird man versuchen, sie in Danau vorzunehmen, weil dort ein Eisenbahnregiment zur Verfügung steht (s. Luftschiffahrt). — **Jordach.** Aus Merlenbach wird gemeldet, daß die Bergleute der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft in einen Ausstand zu treten drohten. Die Belegschaft beträgt ungefähr 3000 Mann. — **Bern.** Die erste Befreiung des Matterhorns um diese Jahreszeit wurde gestern von einem Engländer mit zwei Führern bei hartem Frost ausgeführt. In den oberen Lagen der Schweizer Berge erreichte die Temperatur gestern 16 bis 20 Grad Rinde. — **Hamborn.** Im Laufe des gestrigen Tages sind von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ schwerverletzten Personen zwei weitere gestorben, so daß die Zahl der Toten nunmehr 13 beträgt. — **Barcelona.** Vier Fischerboote sind während eines Sturmes untergegangen. Neun Mann werden vermißt.

Rom. Vor einigen Wochen brachten einige Blätter ausführliche, aber wegen des Verleumdungsparagraphen vorläufige Mitteilungen über bedeutende Steuerdefraudationen einer Spiritusgesellschaft. Vor einigen Tagen wurden sieben Finanzbeamte und ein unbekannter Kaufmann verhaftet. Gestern hieß es, daß die römische Villa des Abgeordneten Montagna höchlich von der Polizei umstellt worden sei und jetzt heißt es gar, daß der Staatsanwalt von der Kammer die Auslieferung verlangen werde. Der Schaden des Staates soll eine halbe Million betragen. Gestern Abend trat auch die offiziöse „Tribuna“ aus ihrer Reserve heraus, indem sie andeutete, daß der Skandal noch weitere Kreise ziehen werde, da auch in Neapel eine Verzweigung der Defraudationen entdeckt worden sei. Die dem Steuerfiskus hinterzogene Summe soll jabelhaft sein.

Budapest. Im Marinenausschuß der ungarischen Delegation wurde eine Interpellation eingebracht über die in italienischen Blättern veröffentlichten Äußerungen des Admirals Cieri, Oesterreich-Ungarn müsse den Ausbau seiner Flotte beschleunigen, weil eine Kollision mit Italien unvermeidlich sei. Der Marinekommandant Graf Montecuculi erklärte, es sei möglich, daß eine tendenziöse Entstellung vorliege. Sollte eine solche Äußerung wirklich gefallen sein, so könne er sie nur mißbilligen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, eine Stärkung der Flotte bezwecke lediglich die eigene Sicherheit. Europa kenne die Friedenspolitik Oesterreich-Ungarns und werde an den Bau neuer Schiffe keine Kombinationen knüpfen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Ausschusses der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Minister Graf Khevenhuller zu der Frage der Ausweisungen aus Preußen, die österreichisch-ungarische Regierung könne sich nur in jedem einzelnen Falle der Ausweisung an die preussische Regierung wenden, um eine Jurisdiktion oder Fristverlängerung anzustreben. Er hoffe, daß die Verhältnisse sich künftig günstiger gestalten würden, da die Reichsregierung bei den Ausweisungsvorgängen in Preußen für Schonung und Milde sorgen würde. Im weiteren Verlaufe erklärte Graf Khevenhuller: Auf die aktive Politik vor zwei Jahren müßten jetzt große Aufgaben im Innern erledigt werden. Bezüglich der Potsdamer Entrevue meldete der Minister, eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland könne dem allgemeinen Frieden nur nützlich sein. Der Minister bat dem Abg. Kramarcz nochmals, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die in slavischen Blättern vielfach enthaltenen Unrichtigkeiten über die österreichisch-ungarische Politik im Osten ihm, dem Minister, nicht Schwierigkeiten bereiteten. Khevenhuller sprach dann eingehend die Frage der Bagdadbahn und betonte, hier die Politik der offenen Tür zur Geltung zu bringen. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß von einem Delegierten gesagt worden sei, Oesterreich-Ungarn brauche seine Kriegsflotte nur gegen Italien. Hinsichtlich des Verhältnisses zu England bestche bei beiden Regierungen die Geneigtheit, zu den alten vertrauensvollen Beziehungen zurückzukehren. Wegen der Billigungsfrage sei man amtlich nicht an ihn herangetreten. Seiner Ansicht nach habe Holland das Recht, Befestigungen anzulegen, wo es solche für nötig halte.

Paris. Der Syndikatssekretär Durand hat durch seinen Vertreter Meunier an den Präsidenten Fallières ein Schreiben gerichtet, worin er für die Aufhebung der über ihn verhängten Todesstrafe seinen Dank ausdrückt, nochmals seine Unschuld beteuert und um seine sofortige Entlassung bittet, damit er die Revision des Prozesses wirksam betreiben könne. — Aus Athen wird gemeldet: Der französische General Chybu, der mit der französischen Militärmission dort eingetroffen ist, um das griechische Heer zu reorganisieren, wird wahrscheinlich zum Befehlshaber einer Division ernannt werden, sobald die Kammer die hierzu erforderlichen Sonderschritte eingeleitet hat.

Stockholm. Der Direktor Hjertstedt wurde gestern beim Verlassen eines Straßenbahnwagens von seinem Begleiter durch einen Revolvererschuß schwer verletzt. Auch der Angreifer brachte sich einen Revolvererschuß bei. Beide Verletzte sind im Krankenhaus gestorben. Ein bei dem Angreifer vorgefundener Paß lautet auf den Namen des Schwedensichters Erik Jall. Man vermutet, daß beide miteinander in geschäftlicher Verbindung gestanden haben.

Ludnow. Der deutsche Kronprinz unternahm gestern einen längeren Ausflug im Automobil und gedenkt heute einer Waffenübung von vier Kavallerieregimenten teilzunehmen.

X Peking. Der Pariser Ausgabe des New York Herald werden

furchtbare Einzelheiten über die Pest in der nördlichen Mandchurei gemeldet: Von den 30 000 Einwohnern der Chinesenstadt Tschadshan seien bereits 4000 gestorben und mehr als die Hälfte geflohen. Ganze Straßen seien gestern eingesperrt worden. Man glaube, daß es notwendig sein werde, die ganze Stadt zu verbrennen. Die Einwohner verheimlichten die Todesfälle aus Furcht, daß man sie in die Isolierlager schaffen werde. Jeden Morgen sind die Straßen mit Leichen bedeckt, die man in der Nacht dorthin geworfen hat. Alle Europäer, Japaner und Chinesen, die der Polizei und dem Eisenbahnpolizei angehören, tragen, um sich vor der Seuche zu schützen, Gazeleider, die mit Jodoform getränkt sind, Mund und Nase bedecken und nur die Augen frei lassen.

Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 2. Februar:
Westliche Winde, veränderliche Bewölkung, meist jedoch heiter, etwas kälter, kein erheblicher Niederschlag.

Marktberichte.

Großschmalz. 31. Januar. Schmalzmarkt. Aufgetrieben wurden 270 Ferkel und 153 Schweine. Ferkel kosteten 13—24 M. Schweine 30—70 M.

Heutige Berliner Bourse-Kurse

4%, Deutsche Reichsbank	102.70	Chemnitzer Werkzeug	88.—
5%, bergl.	94.50	Rüchmann	108.75
4%, Preuss. Konsole	102.80	Rich. Vahrenburg Bergw.	268.50
5%, bergl.	94.50	Wesentliches Bergw.	189.—
Diskonto Kommandit	196.70	Glantziger Zucker	144.00
Deutsche Bank	204.—	Hamburger Wasserfahrt	184.00
Berl. Handelsgef.	172.—	Darmstädter Bergbau	180.75
Dresdner Bank	165.—	Darmstadt Maschinen	163.20
Darmstädter Bank	131.75	Vahrenslotte	107.90
Nationalbank	134.80	Verb. Lloyd	241.—
Bayrischer Kredit	173.46	Wichtig Veroban	162.90
Schlesische Bank	156.50	Schneider Electric	241.90
Reichsbank	143.—	Siemens & Halske	20.44*
Canada Pacific Sh.	—	Sty. London	85.20
Baltimore u. Ohio Sh.	110.—	Sty. Paris	216.65
Ug. Electricitäts-Gesell.	268.80	Oesterr. Noten	—
Bochumer Gußstahl	232.—	Russ. Noten	—

Belost-Diskont 3%, — Tendenz: fester.

Wasserkände.

Wasser	Eise									
	Wasser	Eisen	Eisen	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
31.	8	40	53	+110	+30	+134	+132	+179	+50	+140
1.	7	40	—	+87	+19	+110	+100	+133	+14	—



Gestatten Sie,

das ich mich ihnen vorstelle:
Mein Name ist „Pilo“!
Ich bin überall bekannt als das beste Schuhputzmittel, das im Moment bei größter Billigkeit und Sparsamkeit eleganten, dauerhaften Hochglanz gibt und dabei das Leder erhält. Wollen Sie's nicht einmal mit mir probieren?
Pilo ist überall zu haben.

Doppelschlüssel
beim Dampfbad verloren.
Abzugeben bei Herrn Bädermeister Knopf.

Hund zugelaufen,
schwarz mit braunen Abzeichen,
Halsband und Steuermark.
Abzuholen Roberten 50.

Für unsere Direktrice suchen wir sofort auf einige Wochen einfachs oder großes möbl. Zimmer mögl. Centrum, wo Leute angelanget werden können, z. Preis per Tag mit Nacht, Heizung u. Rost 2 Mark. Off. a. d. Fabrikstraße d. Sebnitzer Blumenfabr. Dresden, Canachstr. 18.

Junge Leute suchen sofort oder 1./4. Wohnung Offerten unter O M 20 an die Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Personen. Wilhelmstr. 6, 1.

Bessere Schlafstelle für 1 oder 2 Herren frei Parkstr. 2, 2. Et., 1. Frdl. möbl. Zimmer für einen Herrn frei Eckstr. 33, 2.

Edele möbliertes Zimmer mit Schreibtisch ist sofort zu vermieten Goethestr. 5 a, 2.

Halbe Etage mit Balkon 1. April zu vermieten Rosengartenstraße.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein kleiner Laden mit einem Schaufenster und einer Wohnung, in verkehrsreicher Straße Riefes, ist billig zu vermieten per 1. Juli 1911, sehr passend für Barbier. Näh. durch die Exp. d. Bl.

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung, Dienstag, den 31. Januar, 1 Uhr.

Präsident Graf Schwaen eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf den kurz vorher verstorbenen Abg. Singer.

Die dritte Lesung des Zulassungsengesetzes. Ein von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Polen unterzeichneter Kompromissantrag Graf Westarp trifft über eine Reihe der wesentlichen Streitpunkte eine Verständigung.

Abg. Dr. Sudekum (Soz.): Ich traute meinen Augen nicht, als ich das Kompromiß sah. Das ist von den Linken ein leontinischer Vertrag.

Abg. Dr. Jäger (Z.): Ich begrüße die Verständigung. Der Antrag wird nach kurzer Erörterung abgelehnt und statt dessen ein Kompromissantrag zu § 12 angenommen.

Abg. Dr. Reumann-Hofer (Rp.): Die sozialdemokratischen Ausführungen des Schatzsekretärs waren schwach.

Abg. Dr. Jäger (Z.): Die Landbesitzer sind wohlfeil wie Brombeeren. Die Landbesitzer hätten am besten getan, wenn sie inwärtlich freiwillig verzichtet hätten.

Abg. Dr. Sudekum (Soz.): Das Gesetz bringt eine Befreiung in Aussicht. Das die Konservativen für das Steuerrecht stimmen, macht es von vornherein verächtlich.

Die Beschlüsse werden in der Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung.

Die Steuerfreiheit der Landesfürsten. Die Konservativen beantragen die Wiederherstellung der Steuerfreiheit.

Schatzsekretär Wermuth: Ich erkläre nochmals nachdrücklich ohne jede Einschränkung, daß für die Haltung der verbliebenen Regierungen keinerlei vermögensrechtliche Interessen der Fürsten in Betracht kommen.

Abg. Dr. Reumann-Hofer (Rp.): Die sozialdemokratischen Ausführungen des Schatzsekretärs waren schwach.

Abg. Dr. Jäger (Z.): Ich hoffe, daß meine Fraktion einstimmig dem Antrage der Konservativen zustimmt.

Abg. Dr. Weder (nl.): Der überwiegende Teil meiner Fraktion wird ebenso wie in der zweiten Lesung gegen die Steuerbefreiung stimmen.

Abg. Dr. Jäger (Z.): In der Verfassung steht kein Wort davon, daß die Landesfürsten steuerfrei sein sollen.

Abg. Graf Westarp (L.): Die Drohung der äußersten Linken, daß man unsere Stellungnahme agitatorisch ausnutzen

wird, läßt uns kalt. Wir sind es gewohnt, daß eine Agitation von sozialdemokratischer Seite den Tatsachen ins Gesicht schlägt.

Abg. Dr. Sudekum (Soz.): Wenn die Polen zufällig im Saale bleiben sollten (Reiterzeit), dann bin ich neugierig, wie sie stimmen werden.

Abg. Dr. Reumann-Hofer (Rp.): Ich beantrage einen neuen Zusatz, wonach durch Landesgesetz Ausnahmen von der Steuerfreiheit der Landesfürsten zugunsten der Gemeinden gemacht werden können.

Schatzsekretär Wermuth erklärt, daß er kein Bedenken gegen den Antrag habe. Der Antrag wird darauf fast einstimmig angenommen.

Ueber die militärische Aktion gegen die Aufständischen auf der Insel Bonape.

Ist der nachstehende telegraphische Bericht von dem ranghöchsten Seeoffizier, Fregattenkapitän Boerthun, Kommandant der „Emden“ eingelaufen:

Ich habe am 8. Januar mit der „Emden“ und der „Münster“ die Trukinseln (Ostkarolinen), 420 Seemeilen westlich von Bonape, angefahren, um mich durch den inzwischen auf der „Münster“ eingeschifften Bezirksarzt über die Lage auf Bonape informieren zu lassen.

Der Zugang zum Lager war vom Feinde gesichert worden. Der Uebergang nach der Hauptinsel von Bonape sperrten Polizeitruppen ab und sicherten damit die Kolonne vor Ausfällen.

Am 13. Januar morgens begann die Beschießung der feindlichen Stellung durch die „Emden“ und den „Kormoran“. Dann wurde das Landungskorps der „Münster“ zusammen mit 100 Polizeisoldaten auf der Westseite der Halbinsel Dscholabtsch gelandet.

Feind floh nach kurzem Widerstand auf die untere Insel. Bei dem Angriff zeichneten sich besonders Oberleutnant zur See Freiherr Spiegel von und zu Pefelsheim vom Schiff „Kormoran“, Leutnant zur See von Wittow und Gaffron vom Schiff „Münster“ und der Polizeibeamte Jahn aus.

Es wäre unbillig, von ihm zu verlangen, daß er den eigenen Vater schwerer Schuld zeihen soll, aber zwingen wird er ihn, uns die Veruntugung zu geben.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 37

Ein befehlender Wink verabschiedete nach diesen Worten den Wärter, der das Kabinett mit triumphierender Miene verließ.

Hätte der Frenant in die nächste Zukunft blicken können, so wäre sein Vertrauen wohl in dieser Stunde noch in eine jener Stellen gebracht worden, an die er nur mit Schrecken und Grauen denken konnte.

Es war am Morgen nach dem Tage, an dem der Sohn des Präsidenten, Edgar von Habertsh zum ersten Male seine Verwandten besucht hatte.

Die Familie Poppert sah in trüber Stimmung beim Frühstück; so ruhig und gebildet, wie Edgar es ihnen geraten hatte, konnten sie über die plötzliche und heimliche Beerdigung des Verstorbenen doch nicht hinweggehen.

Einige Freunde aus früherer Zeit hätten dem Kanzleischreiber das letzte Geleit gegeben, ein Weistlicher wollte am Grabe einige Worte sprechen, die Kränze waren bestellt, mit denen der Sarg geschmückt werden sollte, die kleine Zeremonie wäre noch in späteren Jahren eine tröstliche Erinnerung für die Hinterbliebenen gewesen, und nun war dieser letzte Trost ihnen raubt worden.

Richard glaubte seinen Angehörigen nicht verschweigen zu dürfen, daß er am gestrigen Tage im ersten jähren Aufwallen der Leidenschaft mit scharfen Worten an den Minister geschrieben und dieses Schreiben ohne Verzug dem Kammerdiener des hohen Herrn übergeben habe.

Das war vor seiner Heimkehr geschehen und eine gewisse Scheu hatte ihn abgehalten, Edgar Mitteilung davon zu machen, nun kam auch das zur Sprache, und auf die Mutter so wohl, wie auf Lieschen, machte diese Mitteilung einen besorgniserregenden Eindruck.

Das Geschehene läßt sich leider nicht mehr ungeschehen machen.

„Hätte ich nicht dem Affessor mein Wort verplündet, so würde ich heute öffentlich in allen Zeitungen an die Regierung die Frage richten, was sie berechtigt, meinen Vater nach seinem Tode noch zu verfolgen.“

„Nicht doch,“ unterbrach die Mutter ihn ruhig. „Du darfst dein Wort nicht brechen. Ich kann dem Herrn Affessor nur recht geben, Du darfst nicht angriffen, so lange Du seinen festen Boden unter den Füßen hast.“

„Und glaubst Du, daß er ihn mir schaffen wird?“ fragte Richard in zweifelndem Tone. „Wenn er in den Akten wirklich etwas findet, was meinen Vermutungen zur Bestätigung und als Schuldbeweis gegen den Präsidenten dienen kann, glaubst Du, daß er mir es mitteilen wird?“

„Gewiß!“ sagte Lieschen und aus ihren dunklen Augen leuchtete Zufriedenheit, „er wird der Wahrheit die Ehre geben. Die Teilnahme, die er uns zeigt, war nicht gemacht, sie kam aus dem Herzen, wir dürfen ihm unser Vertrauen voll und ganz schenken.“

Ein spöttischer Zug umgibt die Mundwinkel des jungen Mannes. „Ach was, ich glaube eher, daß ihn der Wunsch trieb uns auszuforschen, ob wir gegen seinen Vater etwas unternehmen wollten, um uns die Hände zu binden, damit wir machtlos sind.“

„Du beurteilst ihn falsch, Dein Mißtrauen ist unbegründet,“ fiel Lieschen ihm vorwurfsvoll ins Wort. „Aber wie Du auch über ihn denken magst, Du hast ihm Dein Wort gegeben und brechen darfst Du es nicht. Es mag sein, daß er uns nicht alles berichtet wird, was er in den Akten findet, aber gewinnt er die Ueberzeugung, daß unser Vater schuldlos war, dann wird er uns auch die Veruntugung verschaffen, die wir fordern dürfen.“

„Weißt Du das wirklich so sicher?“ fragte Richard ironisch. „Und worin meinst Du, daß diese Veruntugung bestehen werde?“

„In einer öffentlichen Ehrenentklärung,“ antwortete Lieschen gelassen.

„Sie genügt mir nicht,“ sagte der junge Mann achselzuckend. „Eine pflegmatische Natur mag sich damit begnügen, ich kann es nicht. Wären wir doch früher mit Energie aufgetreten und hätten uns nicht irre machen lassen. Der Fürst hätte uns schließlich eine Audienz bewilligen müssen, er würde unsere berechtigten Forderungen anerkannt und die Untersuchung besohlen haben.“

„Ich hab's ja versucht,“ sagte Frau Poppert kopfschüttelnd, „alle Türen blieben mir verschlossen, alle Beschwörden wurden zurückgewiesen, und ich wurde außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß ich durch diese Bemühungen nur meinem unglücklichen Gatten schadet. Wollte ich ihn besuchen, so wurde ich nicht zugelassen, beschwerte ich mich darüber, so antwortete man mir, ein Staatsverbrecher habe überhaupt keine Berechtigung Besuche zu empfangen. Was blieb mir da anderes übrig, als mich in das Unabänderliche zu fügen? Wir haben ja oft darüber beraten, und auch Du warst der Ansicht, daß alles geschehen sei, was überhaupt geschehen könne; wir brauchen uns nun keine Sorgen zu machen, auch dann nicht, wenn die Schuldlosigkeit des teuren Verstorbenen wirklich noch an den Tag kommen sollte.“

„Und die Möglichkeit, daß der Vater schuldig gewesen sein könnte, dürfen wir auch nicht ganz außer acht lassen,“ sagte Lieschen gedankenvoll hinzu.

„Rein, mein!“ fuhr ihre Mutter fort, „diese Möglichkeit werde ich bestreiten, so lange ich lebe. Der Mann, der jenen Verrot begangen hat, wird dafür eine große Summe erhalten haben, man verkauft solche Geheimnisse nicht für ein Butterbrot, und wo sollte Euer Vater in der kurzen Zeit mit dem vielen Gelde geblieben sein? Es ist, wie wir ja alle wissen, weder bei seiner Verhaftung, noch bei der Hausdurchsuchung, noch später gefunden worden.“



Vollgeheißat. Schwer verwundet wurden Besatzung von Pelitow und Gaffron durch einen Schuß in dem Oberarm, der den Knochen zersplitterte (der Arm bleibt jedoch erhalten), sowie ein Vollgeheißat.

Bis zum 18. Januar wurden die Versuche fortgesetzt, die Insel vom Felnde zu räumen. Dabei wurden 20 Männer und 84 Weiber und Kinder gefangen. Die Durchsägung der Unternehmung wird durch zahlreiche schwer zugängliche Stellen erschwert.

Vom 19. bis 25. Januar wurden durch zwei Kolonnen Streifzüge durch die Primat der Dschafstieute und die Halbinsel Balfor unternommen. Der „Norman“ nahm eine

Beilegung der Legende von Tomara

war, um die auf die Hauptinsel übergetretenen Aufständischen von Ail, einer Niederlassung an der Westküste im Schwemmen der Insel, abzuschneiden. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt bisher 78 Männer und 175 Frauen nebst Kindern. Fünf Männer, die an dem Blutbad am 16. Oktober beteiligt gewesen waren, befanden sich unter den Gefangenen. Unter der Führung der Hauptlinge Tomatou und Samuel sind noch etwa 40 Kämpfer, die mit Gewehren bewaffnet sind, auf der Hauptinsel Bonape und Dschafstieute gestreut. Durch fortgesetzte Streifzüge und den energischen Druck auf die lokalen Stämme, bei der Auffindung der Rebellen beihilflich zu sein, wird versucht, auch diesen letzten Rest zu ergreifen.

Sehr erschwert werden die militärischen Operationen durch das unwegsame Gelände und den tropischen Wuchs. Für die Beendigung der Aktion läßt sich der Zeitpunkt noch nicht angeben; eine Verminderung der Seestreitkräfte ist zurzeit nicht angängig. Der Begleitdampfer „Titania“ war in Jap bis zum 4. Februar auf telegraphische Befehle.

Tagesgeschichte.

Paul Singer 7.

Der Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnete Paul Singer ist gestern mittag nach längerem schweren Leiden in seiner Wohnung in Berlin, Brückenallee 26, im 67. Lebensjahre gestorben. Mit Singer ist einer der Hauptführer der Sozialdemokratie, ein Parlamentarier von großer Schärfe, ein nicht zu unterschätzender Debattier und ein hervorragender Kommunalpolitiker dahingegangen. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hatte er bis in die letzte Zeit, wo ein schweres Augenleiden ihn hinderte, an den Versammlungen teilzunehmen, eine bedeutende Rolle gespielt, bei allen wichtigen Beratungsgegenständen nahm er regelmäßig das Wort. Paul Singer war am 16. Januar 1844 in Berlin geboren. Er hatte den kaufmännischen Beruf ergriffen, große Reisen in das Ausland unternommen und dann die Damenmantelfabrik „Gebrüder Singer“ gegründet. Schon früh schloß er sich der Sozialdemokratie an, wenngleich er öffentlich erst später hervortrat. Als die Sozialdemokratie 1884 sich entschloß, hatte, mit Energie den Kampf um eine Vertretung im „Roten Hause“ aufzunehmen, stellte sich der nun Dahingegangene seiner Partei zur Verfügung. Es gelang ihr damals, fünf Mandate zu erobern, Singer gehörte zu den Gewählten. Kurze Zeit darauf erhielt er auch das Reichstagsmandat für Berlin IV. Der Wahlkreis gehörte zu den sichersten Burgen der Partei. 1886 wurde Paul Singer auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin, Frankfurt a. M. und Offenbach ausgewiesen, und sah sich dadurch genötigt, aus dem Geschäft auszutreten. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes ermöglichte ihm dann die Rückkehr nach Berlin, wo er sich nun ganz der Agitation für die Partei hingab. Er war Präsident auf fast allen deutschen Sozialistenkongressen und verstand es, durch große Ruhe und Geschicklichkeit die oft sich lebhaft bekämpfenden Geister wieder einander näher zu bringen und die stürmische Versammlung zu leiten. Seit Jahren war Singer auch Mitglied des Internationalen Sozialistischen Bureaus in

Genève. Im Sommer vorigen Jahres wurde er von einem schweren Augenleiden befallen; dieses nahm ansehnend einen guten Verlauf. In den letzten Tagen trat jedoch bei ihm Herzkomplikationen auf, denen er jetzt erliegen ist. Singers Tod bedeutet für die sozialdemokratische Partei einen schweren Verlust. — Abgeordneter Singer litt an Arterienverkalkung und einem Hungertypus. In den letzten Tagen trat eine akute Nierenkrankheit ein, die das schon geschwächte Herz sehr stark in Anspruch nahm. Von dieser Herzschwäche konnte sich Singer nicht mehr erholen, zumal die Nieren in der letzten Zeit affiziert waren. Diese Affektion führte in Verbindung mit der zunehmenden Herzschwäche den Tod herbei. Das Bewußtsein war in den letzten Tagen häufig getrübt, seit gestern früh aber ganz geschwunden. Am Sterbebett war außer dem Bruder Singers nur noch Dr. P. Danielsohn anwesend, der den Verstorbenen während seiner ganzen Krankheit behandelt hat. Die Beerdigung soll, einem Wunsch des Verstorbenen zufolge, in Friedrichsfelde stattfinden, doch ist Näheres darüber noch nicht bekannt.

Grav Lehrenthal und Herr Kramarsch,

der österreichische Minister des Äußeren und der deutschfeindlichste Tschechenführer, haben sich vorgestern in der Sitzung des Ausschusses der Oesterreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten in bemerkenswerter Weise über Fragen der auswärtigen Politik geäußert. Lehnter bemühte sich in seiner bekannten Art gegen Deutschland Stimmung zu machen, das mit Riesenschritten auf das grandiose Ziel hinsteuere, europäische Vormacht zu werden, und Oesterreich als Schildwache für seine Politik benütze. Auf diese Darlegungen antwortete Grav Lehrenthal, er stimme vollkommen dem bei, daß die Politik Deutschlands in letzter Zeit außerordentlich erfolgreich sei und umsofortiger geführt werde. Als wir, fuhr der Minister fort, vor zwei Jahren während der Annexionskampagne im Feuer standen, befanden wir uns natürlich im Zentrum der europäischen Politik, und damals gab es viele Stimmen, speziell in Deutschland, welche über die Führung der auswärtigen Politik unserer Monarchie anerkennende Urteile fällten. Wenn jetzt, nach Vorkommen der Annexionsangelegenheiten und nachdem sich unsere Beziehungen zu allen Mächten wieder günstig gestaltet haben, Deutschland es ist, welches aus der von uns inaugurierten Politik seinerseits Vorteile zieht, sich zu Ruhstand in ein besseres Verhältnis stellt und mit ihm Besprechungen über wichtige wirtschaftliche Fragen in Person einleitet, so kann ich mich und können wir uns darüber nur freuen. Die österreichisch-ungarische Politik verfolgt auf dem Balkan keine aggressiven Ziele. Von einer Hostilität in unserer auswärtigen Politik sehe ich nichts. Allerdings ist in Europa keine Großmacht in ihrer auswärtigen Politik vollkommen unabhängig. Die Verhältnisse der europäischen Staaten sind durch ein System von Allianzen und durch die daraus sich ergebenden Verpflichtungen derart ineinander verflochten, daß man von einer absolut unabhängigen Politik einer einzelnen Macht nicht sprechen kann. Wir sind selbstverständlich in der gleichen Lage wie die anderen Staaten. Gemeinsam mit Deutschland haben wir konservative Interessen zu schützen. Gleiches haben wir mit Italien zu tun. Gestützt auf eine mächtige Kraft, wahren wir unsere eigenen Interessen selbständig. Für oder gegen die Bagdadbahn Stellung zu nehmen, habe ich vom Standpunkte unserer auswärtigen Politik keinen Grund. In der Angelegenheit der Elbischiffahrt verfahren wir auf unserem Standpunkt.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler: Mit herzlichster Freude habe ich auch an meinem diesjährigen Geburtstage erfahren dürfen, wie sehr mir alle deutschstehenden Herzen im Vaterlande zugetan sind. Durch die Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Begründung des Deutschen Reiches hat die Feier meines Geburtstages noch eine

besondere Weihe erhalten. Keinerlei in deutschen Landen wie in fernem Erdteilen, wo Deutsche sich an diesem Tage festlich vereinigt haben, hat man der Erzeugnisse jener großen Zeit freudig und dankbar gedacht. Aus allen Rundgebungen liebevoller Anhänglichkeit, welche mir in großer Anzahl von nah und fern zugegangen, ist mir die Freude an dem geeinigten deutschen Vaterlande und das Wohlwollen entgegengekommen, das Erbe unserer Väter zu erhalten und zu bewahren. Im Vertrauen auf diese Bekundung hoffe ich zuversichtlich, daß es unter Gottes Schutz auch in Zukunft gelingen wird, das durch die Einmütigkeit der deutschen Fürsten und Stämme geschaffene und in den vergangenen vier Jahrzehnten kräftig geförderte Werk in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Kulturvölkern weiter zu befestigen und auszubauen zum Segen des teuren Vaterlandes! Allen denen, welche meiner an meinem Geburtstage mit freundlichen Glückwünschen und frommer Fürbitte gedacht oder mir ihre treue Teilnahme schriftlich und telegraphisch kundgegeben haben, spreche ich auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus.

Die Württembergische Regierung fordert für die Weinbaugemeinden vom Württembergischen Landtag auf zwei Jahre ein unvereinsichtiges Notstandsdarlehen im Betrage von 240000 Mark.

Wie verlautet, sind vor kurzem seitens des Reichskanzlers an die industriellen Verbände Anregungen ergangen, die sich auf die militärischen Übungen der kaufmännischen Angestellten beziehen. Der Reichskanzler machte in dem betreffenden Schreiben darauf aufmerksam, daß es im Interesse des Staatswohles liege, wenn auch die kaufmännischen Angestellten, selbst wenn sie schwer abkömmlich wären, doch möglichst häufig zu Übungen bei der Waffe herangezogen würden, und bittet, diesen militärischen Übungen namentlich auch zur Erlangung der Qualifikation des Reserveoffiziers von Seiten der Industrie keine Schwierigkeiten entgegenzustellen.

Die der Deutschen Zeitung mitgeteilt wird, läuft in unterrichteten sozialpolitischen Kreisen die Mitteilung um: Bernhard Dernburg werde in die Direktion der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft übertreten und als besonderes Arbeitsgebiet „die Elektrifizierung Ostasien und Japans“ übernehmen.

Ueber deutsch-französische Verbündungen wird aus Saigon in Indochina gemeldet, daß der Gouverneur dieser Kolonie am 4. Januar zu Ehren des dort eingetroffenen deutschen Kreuzers „Scharnhorst“ ein großes Festessen gegeben hat, an welchem der Kapitän des Schiffes Kraft mit dem ganzen Offizierskorps teilnahm. Außerdem waren die Spitzen der französischen Behörden geladen. Bei dem Bankett herrschte begeisterte Stimmung, es wurden Trinksprüche auf Kaiser Wilhelm und den Präsidenten Fallières ausgebracht und zwischen den Deutschen und den Franzosen gab es herzliche Verbündungen. — Besonderer Wert ist dem aber kaum beizumessen.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde von einem Mitgliede der Fortschritt-



Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie!
No. 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Mfg. d. St.
Oriental-Tobak- & Cigaretten-Fabrik
„Yenidze“
Inh. Hugo Zietz, Dresden

Erhältl. in d. Cigarrengeschäften, wo dieses Plakat sichtbar ist!

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

38

„Was bei seiner Verhaftung gesunden wurde, wissen wir nicht, liebe Mutter,“ erwiderte Richard rasch: „Sie erfolgte in seinem Bureau, und von dort brachte man ihn in die Anstalt. Er kann das Geld bei sich gehabt haben, und es war natürlich, daß man es uns nicht aushändigte.“

Richard stand vor dem Spiegel und ordnete seine Toilette, die Stunde war gekommen, die ihn ins Geschäft rief. „Gestern noch urteilst Du anders,“ sagte er in gereiztem Tone, „der Herr Assessor scheint Dich plötzlich befehrt zu haben.“

„Kannst Du mir einen Vorwurf daraus machen? Seine Erlinde waren einleuchtend, sie haben mich nicht überzeugt, wohl aber haben sie mir bewiesen, daß jene Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen ist. Er hat aber auf mich den Eindruck eines ersten und rechtlich denkenden Mannes gemacht, warten wir nun ab, welches Resultat seine Bemühungen haben werden.“

„Ganz gewiß keines, das uns bestreben wird,“ sagte Richard achselzuckend, dann verließ er das Zimmer.

Als er die Treppe hinunterstiegen wollte, begegnete ihm Amandus, der in sichtbar erregter Stimmung ihn die Hand bot.

„Du hättest mich gestern nicht zurückhalten sollen,“ sagte der Letztere, während sie ihren Weg gemeinsam fortsetzten, „der heimtückische Durchschleife verdient eine Rüge.“

„Und was würdest Du dadurch erreicht haben? Wohl nicht weiter als einen Trost. Wenn meine hübsche Cousine Dir treu bleibt, so ist Waldemar Devering genugsam bestraft.“

„O, darüber bin ich ganz ruhig.“

„Und wie soll die Sache enden?“

„Nun, wie soll sie enden? Meines Vaters nach ganz einfach. Wie betrauten uns!“

„Wie zuverlässig Du das aussprichst. Glaubst Du denn wirklich an die Möglichkeit, daß mein Onkel seine Zustimmung geben könne? Vor allen Dingen müßtest Du denn doch auch

darüber sorgen, Dir eine gesicherte und einträgliche Existenz zu verschaffen, und ich fürchte, es wird Dir sehr schwer werden, sie zu finden.“

„Darüber wolle ich mit Dir reden. Könntest Du nicht bei Deinem Chef ein gutes Wort für mich einlegen? Du hast das volle Vertrauen Gremels, man spricht ja schon in der ganzen Stadt davon, daß Dir einst alles zufallen werde, was er besitzt.“

„Wer sagt das?“

„Gleichviel, wer es sagt, ich halte es auch nicht für unmöglich.“

„Ich weiß wohl, daß von meiner Mutter dieses törichte Gerücht ausgeht,“ sagte Richard unwillig, „aber ich selbst glaube nicht an diese Luftschlöffer.“

„Hast Du nicht der einzigen Tochter Deines Chefs das Leben gerettet?“ fragte Amandus.

„Wenn man doch nicht immer aus einer Mücke einen Elefanten machen wollte,“ spottete sein Begleiter. „Es war nur ein glücklicher Zufall, daß ich mich in der Nähe befand, als das Kleid der jungen Dame durch die Unvorsichtigkeit einer Dienerin Feuer fing, und es war ebenfalls ein glücklicher Zufall, daß ich sofort eine wollene Decke fand, mit der ich die Flamme erstickten konnte. Diesen Dienst hätte jeder andere ihr leisten können, sie selbst besah in jenem gefährlichen Augenblick Gremelsgegenwart genug.“

„Na, na, sei nicht gar zu bescheiden,“ fiel Amandus ihm in die Rede. „Herr Gremel und seine Tochter werden diesen Dienst nach seinem wahren Werte zu würdigen wissen. Wenn Du die Vorteile, die Dir daraus erwachsen können, nicht verfolgen willst, so ist das Deine Sache, aber einem Freunde zuliebe könntest Du doch einmal Gebrauch davon machen.“

„Ich würde es gerne tun, wenn in unserem Hause eine Stelle vakant wäre, aber da dies nicht der Fall ist, kann Dir meine Empfehlung wenig nützen.“

„Darf ich Dich bitten, es dennoch zu versuchen?“

„Wilst Du Deine jetzige Stelle quittieren?“

„Eerst dann, wenn ich eine andere habe.“

„Ich möchte Dir das auch raten. Und über die Mauer steigt Du nun wohl auch nicht mehr?“

„Wer weiß? Ich werde heute mittag offiziell um die Hand Jrenes werben. Als ehrlicher Mann habe ich mich verpflichtet, diesen Schritt zu tun, um den Vater Jrenes von meinen ernststen und ehrenhaftesten Absichten zu überzeugen.“

„Und Dein Vater?“

„Ich weiß, was Du sagen willst, aber so schwer Deine Bedenken auch wegen mögen, ich darf mich durch sie nicht beirren lassen. Verleert mein Vater seine Stelle, so wird dadurch nur ein Wunsch erfüllt, den ich längst gehegt habe, der alte Mann hat bisher jede Demütigung, jede rohe Beleidigung geduldig hingenommen, er magte nicht, die Sklavendienste auszuüben, weil er auf das kleine Einkommen nicht verzichten zu dürfen glaubte. Der alte Devering hat mir durch meinen Vater sagen lassen, ich möge ihn besuchen, er wolle sehen, ob er etwas für mich tun könne; aber dem Vater Jones verhassten Willkürs möchte ich keinen Dank schulden. Also sei so gut und sprich mit Deinem Chef, es wäre ja möglich, daß Deine Fürsprache ihn bewog, sich für mich zu interessieren und mich in sein Geschäft aufzunehmen.“

Amandus war bei den letzten Worten stehen geblieben, er nahm mit einem Handdruck von dem Freunde Abschied, der ihm versprach, seinen Wunsch zu erfüllen.

„Sobald ich eine passende Gelegenheit dazu finde,“ fügte er hinzu, „vom Jaune darf man's nicht dreden, ich muß warten, bis er in einer günstigen Stimmung ist.“

Damit trennten sie sich, Richard bog in die Straße ein, an der das Haus Gremels lag.

Der Bankier empfing Richard mit dem gewohnten freundlichen Gruß. Er war bereits damit beschäftigt, die eingetroffenen Briefe zu lesen, und die Interessen des Geschäfts gestatteten dem jungen Manne nicht, seine Privatangelegenheiten schon jetzt zur Sprache zu bringen. Diesen Interessen mußten die ersten Stunden gewidmet werden, dann kam ein ruhiger Augenblick, den Gremel gern zu außerordentlichen Fragen zu benutzen pflegte.

Von der vorzeitigen und heimlichen Beerdigung des Ranzleischs war er bereits unterrichtet, Richard teilte ihm nun den Besuch Edgars mit und verhehlte dabei das Mißtrauen, das er gegen den Assessor hegte.

lichen Volkspartei ein Schreiben des Landrats v. Moenne zur Sprache gebracht, der als Vorsitzender des Konservativen Kreisvereins Ortsbürger an die Vertrauensmänner die schriftliche Aufforderung zu recht zahlreichem Zutritt zum Konservativen Verein gerichtet hatte. Der Minister des Innern v. Dallwitz erklärte darauf, er halte es mit der Stellung eines Landrates nicht vereinbar, daß dieser Vorsitzender des Konservativen Vereins sei und in derartigen Schreiben Mitglieder werde.

Nach dem Beispiel der deutschen Schule in Konstantinopel, hat nun auch die deutsche Schule in Kairo die Einrichtung getroffen, unentgeltlich Kurse einzurichten, in denen Ausländer in der deutschen Sprache unterrichtet werden. Es haben sich bisher 35 Personen zu diesem Lehrkursus gemeldet, und zwar hauptsächlich Araber. Unter diesen sind vielfach Studenten, die später deutsche Universitäten besuchen. Besonders ist auch die Einrichtung, welche die Deutsche Orientbank in Kairo mit ihren nicht deutschsprechenden Angestellten getroffen hat. Ein höherer Beamter der Bank unterrichtet wöchentlich etwa 40 Beamte in der deutschen Sprache und zwar mit sehr gutem Erfolge.

Zum Abbruch der Kronprinzenerreise bez. zu der Aenderung in den Reisebedingungen des Kronprinzen schreibt die „Nordd. Wg. Ztg.“: Der Abbruch der Reise des Kronprinzen findet in den Nachrichten über die Ausbreitung der Pest seine Erklärung. Die Seuche hat sich in Nordchina bereits soweit ausgebreitet, daß weder ein Besuch in Peking noch die Rückfahrt auf der transsibirischen Eisenbahn mehr in Frage kommen kann. Für die Rückreise war hiernach die Fahrt durch das Rote Meer zu wählen, und zwar so, daß sie noch innerhalb der günstigeren Jahreszeit ausgeführt wird. Unter diesen Umständen mußte auf den Besuch von Siam, China und Japan verzichtet werden. Wir bedauern lebhaft, daß die Verhältnisse es dem Kronfolger nicht gestatten, die besuchten Höfe von Bangkok, Peking und Tokio zu besuchen und auch sonst Ostasien in dem Umfang, wie es beabsichtigt war, kennen zu lernen.

Der große Fünftägerversammlung der konservativen Partei wird am 10. Februar zusammengetreten, um über schwebende Fragen, insbesondere solche persönlicher und organisatorischer Natur zu beraten. Diese sind dadurch akut geworden, daß der langjährige Vorsitzende der Partei, Freiherr von Mantuffel, den Vorsitz aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat.

Das Unterseeboot „U. 3“ ist aus der Kaiserlichen Welt nach Wilbunfert und dort auf der Akkumulatorenpflichtstation verankert worden. Die Akkumulatoren sollen probiert werden, inwieweit sie durch das eingedrungene Salzwasser gelitten haben. Von der gereinigten Mannschaft befindet sich nur noch der Oberbefehlshaber im Lazarett Wilb, doch ist auch er auf dem Wege der Genesung.

In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer gab Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker im Namen der Staatsregierung Württemberg zu der Frage der politischen Betätigung der Beamten folgende Erklärung ab: Der königlichen Staatsregierung liegt eine Vereinfachung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten fern. Es kann der Regierung nur erwünscht sein, wenn Männer, die in ihrem Beruf ein öffentliches Amt ausüben, sich auch außerhalb ihres Berufes am politischen Leben beteiligen und dabei ihre beruflichen Erfahrungen der Allgemeinheit nutzbar machen, doch ergibt sich aus dem Wesen des öffentlichen Dienstes und der Stellung der Beamten, daß die Freiheit der politischen Betätigung nicht unbegrenzt sein kann, vielmehr sind dem Beamten wie in seiner amtlichen und außeramtlichen Führung überhaupt, so auch hier gewisse Einschränkungen geboten. Diese Einschränkungen sind bedingt durch die gesetzliche Beamtenpflicht, durch die Pflicht der gewissenhaften Wahrnehmung des Amtes, durch die Amtsoverschwiegenheit, die Treue gegenüber dem König und der Verfassung. Wo der Beamte diese Pflicht verletzt, ist gesetzlich nicht fest umschrieben. Die Regierung wird auf die Zustimmung des Hauses rechnen dürfen, wenn sie das Vertrauen ausdrückt, daß Takt, Gewissen und Pflicht dem Beamten den mit seiner Stellung zu vereinbarenden richtigen Weg zeigen.

England.

Gestern haben sich im Westminster-Palais zum ersten Male die neugewählten Deputierten des Unterhauses versammelt. Von 670 Abgeordneten bilden 398 die Regierungsmehrheit, während 272 der Unionistischen Partei angehören. Das Kabinett besitzt eine Majorität von 126 Stimmen, also vier mehr als vor den Wahlen. Die eigentliche Session dürfte erst am 6. Februar beginnen. Sie wird eine der wichtigsten in der englischen Geschichte sein.

Norwegen.

Ein deutsches Geschwader, bestehend aus drei großen Kreuzern und sechs kleineren Kreuzern, trifft mit Genehmigung des Kriegsministeriums in der Zeit zwischen dem 13. und 23. Februar im Christiana Fjorde ein und nimmt dabei vom 17. bis 20. Februar Aufenthalt im Hafen von Mosjøen.

Amerika.

In New York hat eine Anarchistenkundgebung gegen die Einrichtungen in Japan stattgefunden. Wegen 2000 Anarchisten marschierten unter Absingung der Marseillaise den Broadway entlang zu einer Versammlung, wo heftige Reden gegen die jüngsten Einrichtungen in Japan gehalten wurden. Nach der Versammlung wurde der Versuch gemacht, das japanische Konsulat anzugreifen, die Demonstranten wurden jedoch von der Polizei gestreut; mehrere Rädelsführer wurden verhaftet. — Das schon ohnedies gespannte Verhältnis zu Japan dürfte durch diese Kundgebung schwerlich gebessert werden.

Aus aller Welt.

Berlin: Unterschleife in Höhe von 1 Million sind, wie sich jetzt herausstellt, im Laufe des Vorjahres bei der hiesigen Bankfirma Richard Landsberger aufgedeckt worden. Sie wurden von einem Angestellten begangen, dessen Prokura schon vor einiger Zeit gelöscht worden ist. Schwierigkeiten der Firma sind damit nicht verbunden. — München: Im August vorigen Jahres wurde in der Frauenhofer Straße eine Privatbatterie nach einem ganz raffinierten Plane von dem Ehepaare Ulrich beraubt und ermordet. Nun behauptet Frau Ulrich, indem sie die Beihilfe zum Raube und Morde eingesteht, sie sei ein willensloses Werkzeug ihres Mannes gewesen und hätte unter seinem suggestiven Einflusse gestanden. Sachverständige haben die Frage, ob ein Mord unter suggestivem Einflusse begangen werden kann, sublekt; einzeln, darunter sehr bekannte Münchener Fachleute, geben die Möglichkeit für den Fall zu. Auch auswärtige Spezialisten sollen auf Anregung der Staatsanwaltschaft geholt werden. — Innsbruck: Hier bei einem Unternehmen in Wila angestellte Arbeiter sind nachts durch Einatmen von Kohlengasen erstickt. — Paris: Die Unternehmung in der Goldbandangelegenheit, in welche der Sohn Cosimir Periers verwickelt war, ist eingestürzt worden. — Marseille: Im hiesigen Stadhause ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die unbekanntem Diebe entwendeten den Betrag von 14 000 Fr. — Petersburg: Aus ganz Sibirien und von der ganzen Küste des Schwarzen Meeres werden Schneefürne gemeldet, durch welche der Bahnverkehr gefährdet wird, zum Teil mußte er sogar eingestellt werden. In Nikolajew (Cherson) konnten die Dampfschiffe und Eisbrecher nicht landen. Der Schiffsverkehr mit Odessa hat aufgehört. Der Abgang Nikolajew nach Cherson ist im Schnee stehen geblieben. — Im Gouvernement Pskow erschwindelte ein Bauer, der dem verstorbenen Tolstoi sehr ähnlich sieht, von anderen Bauern große Geldsummen, indem er sich für Tolstoi ausgab. Die Zeitungen hätten ihn nur totgesagt, um ihn vor den Gerichten, von denen er zum Tode verurteilt worden sei, zu retten. — Moskau: In der Eisenbahnstation Vasa entstand infolge falscher Weichenstellung ein Zugzusammenstoß. Hierbei wurden drei Konduktoren getötet, ein Maschinist, ein Heizer und 13 Passagiere erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. — London: Die Ausbrüche des Vulkans Taad auf der Insel Luzon haben noch nicht aufgehört und richten großen Schaden an. Manila ist nicht bedroht. Man glaubte anfangs, die Flutwelle, der 900 Menschen zum Opfer gefallen sind, auf ein Unterseebeben zurückzuführen zu müssen. Erst später erkannte man als Ursache der Katastrophe den Ausbruch des Vulkans, der sich auch unter Wasser einen Ausweg gebahnt und dadurch die Flutwelle hervorgerufen hat.

Luftschiffahrt.

Fernfahrt des Militärluftschiffes „M. 3“. Der Militärluftkreuzer „M. 3“ unternahm gestern früh die seit langem geplante Fernfahrt nach seinem zukünftigen Stützquartier in Straßburg im Elz. Bereits vorgestern wurde die Füllung der Luftschiffhülle vorgenommen und die Gondel für die Reise insand gesetzt. Gestern früh 8 1/2 Uhr ließ das Luftschiff bei schwachem Nordostwind vom Tegeler Schießplatz auf und flog in schnellem Fluge in südlicher Richtung über Berlin davon. Die Führung hatten Major Sperking und Oberingenieur Basenach; außerdem befanden sich mehrere Offiziere und Techniker in der Gondel. Um 1/2 Uhr landete das Luftschiff in Gotha.

Bermischtes.

Baumfrevler und Polizeihund. Am Sonntag früh wurden in der Baumstraße von Huth bei Halle a. S. 117 Bäume gekniet. Eine Spur wies auf die Wirtschaftsgelände, in der sich Hunderte von Menschen befanden. Der requirierte Polizeihund passierte auf dem Hof dicke Menschenmassen, ohne sich um sie zu kümmern. Als er vor einer Treppe angelangt war, nahm er sie in eiligen Schritten und bellte vor der einen von zwei Eingangstüren. Die im Korridor befindlichen Personen ließ er unberührt; nur die eine von vier Zimmertüren interessierte ihn. Kaum war die Tür geöffnet, so stürzte der Hund auf eines der acht Betten in dem Schlafraum zu, kroch unter die Decke und hoberte den dort noch fest schlafenden heraus. Der Schlafende rief sich die Augen und rief: „Ich habe doch keine Bäume ungekniet!“ Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Ermittler in der Tat der Baumfrevler war. Der Polizeihund hatte mit verblassener Sicherheit gearbeitet.

Der tapfere Postillon. Auf der Straße von Oldham nach Huddersfield wurde vorgestern der Postwagen von Räubern überfallen. Oldham und Huddersfield liegen nicht etwa im wilden Westen Amerikas, sondern mitten in dem gesitteten England, in Yorkshire. Kurz ehe man von Oldham nach Delyth kommt, wird die Straße, durch Hügeland sich windend, zum Höhenweg. Es war Nacht und der Himmel bewölkt, als der Postillon Bannan diese Strecke erreichte. Er konnte kaum zehn Schritte weit sehen. Plötzlich sprang ein Mann aus der Dunkelheit hervor und fiel den Pferden in die Hügel. Einen Moment hielt der Postillon. „Schlag ihn auf den Kopf!“ schrie der Mann zu Häupten der Pferde. Bannan lehnte sich noch zur rechten Zeit um, und gewahrte einen zweiten Mann, der auf das Trittbrett des Wagens gedrungen war und eben zum Schläge gegen ihn ausholte. Geschickt wich der Postillon aus, und der Heisack des Angreifers verfehlte sein Ziel. Nun aber holte Bannan mit seinem schweren Peitschenstock aus, und im nächsten Augenblicke stürzte der Räuber bewußtlos in den Straßenstaub. Wie

der Müßiggänger dann nun auf die Pferde ein, die sich mächtig bäumten und dann wie toll davonrauten. Er drehte sich noch einmal nach seinen Angreifern um. Der erste Räuber mußte wohl noch rechtzeitig beiseite gesprungen sein, sonst wäre der Wagen über ihn hinweggegangen. Er stand jetzt über seinem bewußtlos am Boden liegenden Kameraden, drohte mit der Faust und rief: „Warte, bis wir dich das nächste Mal erwischen!“ Als der Postwagen Huddersfield erreichte, wurde der Ueberfall telegraphisch an die Polizei in Oldham gemeldet, aber die Räuber waren längst über alle Berge, ehe die Polizisten auf dem Schauplatz des Ueberfalls anlangten. Die Ueberfälle sind so häufig in dieser Gegend geworden, daß die Behörden glauben, es mit einer wohlorganisierten Räuberbande zu tun zu haben, der man nach diesem letzten Streich nun ernsthaft an den Leib gehen muß.

Ein Franktireur-Denkmal in Paris. Inmitten einer nach Tausenden zählenden Schar von Gästen und Schaulustigen ist nun in Paris auf der Place Saint-Jerome mit prunkvoller Feierlichkeit ein Denkmal und Schaulustigen ist nun in Paris auf der Place enthüllt worden, das als ein charakteristisches Beispiel für die nationale Denkungsart der Franzosen der Erwähnung wert ist: ein Denkmal für die „Franktireure des Vernet“, für die Freischärler, die in den Tagen des deutsch-französischen Krieges bei der Belagerung von Paris die deutschen Soldaten mit ihren Augen beobachteten. Auf dem Sockel steht man einen dieser mit einem Filzhut besetzten Freischärler lauschend zur Seite spähend, die geladene Wäpfe schußbereit in den Händen. An der Einweihung dieses Denkmals nahmen sowohl der Präsident des Stadtrates von Paris, wie ein Vertreter des Kriegsministers und der Polizeipräsident Lepine teil. Veteranenvereine mit ihren Fahnen bildeten Spalier, und sogar Paul Deroulede veräumte nicht, sich durch einen Freund vertreten zu lassen.

Badwarentaxe Februar 1911.

Ort	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse
Berg	18 1/2	12 1/2	—	200	175	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	11 1/2	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	200	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	175	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	185	165	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	210	170	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	240	200	—
Wald	18 1/2	12 1/2	12	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	280	200	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	11 1/2	180	140	—
Wald	18 1/2	12 1/2	11 1/2	200	150	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	205	160	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	170	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	160	—
Wald	18 1/2	12 1/2	10 1/2	180	160	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	240	170	14
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	170	15 1/2
Wald	18 1/2	12 1/2	12 1/2	240	200	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	120	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	140	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	200	150	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	240	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	9 1/2	240	180	—
Wald	18 1/2	12 1/2	—	220	200	—

* Dreierbüchsen Legno. Gemmel für 10 Pf.

Weiterwarte.

Barometerstand	Temperatur
Willehelt von W. Wapen, Cylind.	2° C.
Mittags 12 Uhr.	1,5° C.
Sehr trocken 770	1,5° C.
Beständig sch. 760	1,5° C.
Schön Wetter 750	1,5° C.
Veränderlich 740	1,5° C.
Regen (Wind)	1,5° C.
Viel Regen 730	1,5° C.
Sturm	1,5° C.

Bestwahrte Nahrung für:
gesunde,
magendarmkranke
u. schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene Kinder.

Wer hat Gold? 5%, braucht, (schreibe sofort) Geg. Schuldschein, Wechsel, in 5 Jahr. rückzahlb., an Jedermann, dist. glänz. zahl. Dank schreiben. J. Stucke, Vers. in 719, Dennewitzerstr. 32.

Für 2 Kinder im Alter von 11 und 2 Jahren werden Pflegerinnen gesucht. Entschädigung nach Ueber-einkunft. Nähere Auskunft wird im hiesigen Rathhause, Zimmer Nr. 8 erteilt. Der Rat der Stadt Riesa.

Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Wdr. zu erf. in der Gg. d. Bl.

Dienstmädchen wird sofort oder 15. Februar, spätestens 1. März zu mieten gesucht. Frau Wittig, Köderrau, Albertstr. 4.

Mädchen nicht unter 20 Jahren. Goethestr. 88, 1.

Hausmädchen mit Kochkenntnissen. Köderrau, 11, 2.

Dienstmädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren, solid und zuverlässig ist, wird ab 1. März nach **Döbeln** gesucht. Arthur Böttger, Rüstschneiderei, Döbeln, S.

Größ. Schulmädchen zu Otern als Aufwartung gesucht. Helene Baumig, Bismarckstr. 26.

Dienstmädchen von 15-16 Jahren wird zum 1. März gesucht. Frau Ida Bergmann, Hauptstraße 54.

Flotte Stellnerin sucht sofort Stellung in best. Restaurant. Off. erb. nach Bismarckstr. 11, pet.

Stellnerin für ein bürgerliches Restaurant findet Stellung. Zu erfragen in der Gg. d. Bl.

Sauberes kräftiges Dienstmädchen sucht für 1. März Frau O. Förster, Hauptstr. 77, 1.

Mädchen, für reinen kinderlosen Haushalt nach Zwickau suche ich für 1. März ein williges solides Mädchen, nicht unter 16 Jahren. Frau Heinrich Geurig, Carlstr. 11.

Hausmädchen Suche für 1. März ein besseres gewandtes Hausmädchen. Frau Kuhn, Hauptstr. 35, 2 Et.

Bräuerlehrlings-Gesuch. Junger kräftiger Mensch, wohnhaft vom Lande, welcher diese oder vorige Otern die Schule verlassen hat, findet gute Verhältnisse in Brauerei mit Mälzerei. Off. unt. M. Gg. an die Gg. d. Bl. erbeten. — Wenn auch Unbemittelte, Zuschussgeld gewährt.

Ein Mann erhält als Tagelöhner dauernd Arbeit beim Gutshof. Hanisch in Meraendorf.

Knecht und Magd, sowie 1 Otermädchen in die Stadt sucht Miesfrau Böttcher, Weida.

Arbeits-Gesuch. 30 jähr. Ehemann, schreibgewandt, als Kassenbote od. dergl. gut pass., sucht Stell.; ger. Lohnanspr. Off. u. M B an die Gg. d. Bl.

Schreiber sofort oder Otern gesucht Rechtsanwält Fischer.

Ein Lehrling Sohn achtbarer Eltern, für meine Gärtnerei mit Baum-schulbetrieb findet kommende Otern gute Aufnahme. Aug. Kuhn, Kunst- und Handelsdrucker, Großhain.

Bauland, größeres Terrain, mögl. am Wasser und Eisenbahn gelegen, zur Errichtung einer Fabrik zu kaufen gesucht. Off. Off. nebst Preisang. erb. unter L A 702 an Rudolf Woffe, Leipzig.

Wer verkauft sein Haus evtl. mit gutem Geschäft od. sonst. günst. Verkaufsobjekt. Off. erbeten an die Verm. u. Verkaufszentrale Leipzig, Leipzigerhaus.

Hausgrundstück, bestehend aus Laden mit 4 Wohnungen, sowie schönem großem Garten, in Ortschaft m. Bahnstation, 1 Stb. von Riesa, für Mk. 14000 bei 3000 Mk. Anzahlung, Brandf. Mk. 11000. Off. erb. unter N Z 80 an die Gg. d. Bl.

2 starke Läufer, unter dreien die Wahl, sind zu verkaufen. Grottk 10h.

2 starke Läufer sind zu verkaufen. Rüdrik 2e.



Oldenburger Beliermarisch Zucht- und Milchvieh. Dienstag, den 7. Februar stelle ich einen Transport beste hochtragende Kühe und Kalben, sowie eine große Auswahl Sprungfähige und jüngere Zucht-Bullen in nur bester Qualität im Gashof zur guten Quelle in Riesa zum Verkauf. Otto Kramer, Richtenberg (Eibe).

Wäschmaschine (Bieselt & Bode) gut gehalten, zu verkaufen. Riesa, Hauptstr. 35, 1. Et.

Eichen-Verkauf. 14 Stämme, 22/32cm Mittenshöhe, 45 Röhler 21/60 cm Oberhöhe. Offerten erbittet Fürstliche Forstrevierverwaltung Radeburg, B. Dresden.

Gute Ideen und gewinnbr. Erfindungen zur Verwertung und Finanzierung gesucht. Wohl. kostenloser Modellbau. Berl. Besprechung. Angeb. an Magdeburger Patentbüro, Magdeburg, Kaiserstr. 103.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riesa. **Wichtig!** Nur 3 Tage in Riesa zu sehen! vom 1.—3. Den größten Schläger der Gegenwart.

König Lear.

Nach der Tragödie von Shakespeare. Gespielt von Herrn Rosell, Paris, als König Lear. Durchweg herrlich koloriert. ca. 400 m l., sowie das weitere Sensations-Programm. — Morgen Donnerstag nachm. 5 Uhr große Kinder- und Familien-Vorstellung.

Zahn-Atelier Rudolf Trautner,

Riesa, Parkstr. 1, am Technikum. Künstliche Zähne — Plombierungen. Schönendste, gewissenhafte Behandlung. Sprechstunde täglich.

Jagdverpachtung.

Die der Jagdgenossenschaft Weida bei Riesa zustehende Jagdzone, ca. 670 Ader jagdbare Fläche, soll **Sonnabend, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr** in Straßbergers Gasthof auf die Zeit vom 1. September 1911 bis 31. August 1917 im Wege des Weistags, jedoch mit Auswahl unter den Bietern und unter Ablehnung sämtlicher Angebote, verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben. Weida b. Riesa, den 28. Januar 1911. Die Jagdgenossenschaft. Steuer, Jagdvorstand.

Ruhholz-Versteigerung

Zabeltitzer Mevier Montag, den 6. Febr. 1911. 23 ficht. Stämme 10—18 cm Mittensh. 54 eichene, 28 birk., 2 eschene, 1 weißb., 1 alag. u. 1 Lind. Röhler, 10—43 cm Ober- bez. Mittensh. 20 birk. Verbstangen 10—15 cm Unterst. 265 ficht. Verbstangen 8—13 cm Unterst. 340 ficht. Reststangen 4—7 cm Unterst. 350 ficht. Reststangen 4—5 cm Unterst. 11 rm birk. Ruprollen 2 m lang. Zusammenkunft vorm. 9 1/2 Uhr Schlossgärtnerei. Claus.

Prima trockene Torfstreu

hält am Lager **Johann Carl Heyn** Riesa.

Schlachtpferde und verunglückte taugt stets zum höchsten Preis. M. Stein, Rostschlächterei, Fernspr. 266.

Donnerwetter!

B. W. Bonbons vertreiben die besten Qualitäten Rier, Pat 30 u. 50 Central-Drögerie O. Köster.

Winter-Gier.

Wer seine Gähner noch nicht am Regen hat, der füttere von heute an **Fleischfater-Mustator!** ref. erf. 65432. Billigstes Futter bei garantiert sicherem Erfolg. Verg. Kraftfütterwerk, Radeborswald. Zu haben bei Rud. Benzler, Wettinerstr.

WYBERT-TABLETTEN

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterricht. Pflarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch ständigen Gebrauch von Wybert-Tabletten. Sportsleute preisen die erfrischenden, durchsichtigen Eigenschaften der Wybert-Tabletten. Sänger erzielen klare, wohlklingende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.— Depot in Riesa: Stadt-Apotheke.

Futterfalk

Marke B in Originalpackung à 30 Stk. zu haben **Kater-Drögerie Riesa Friedrich Böttner.** Bei Erfüllung, Reizen und Seitenstechen hilft oft überraschend schnell ein **Wasser (Wasserfalk)** Riesen Marke Preis 50 Stk. Depot: Kater-Drögerie Riesa, Bahnhofstr.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinrechtliches Bündelholz — empfiehlt billigst — **G. F. Förster.**

Salon-Briketts „Helene“ nach Stückzahl und Gewicht empfiehlt bill. frei ins Haus. F. Baumig.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 1. Februar 1911.

Wkt.	Stück	Preis	Wkt.	Stück	Preis	Wkt.	Stück	Preis	Wkt.	Stück	Preis	Wkt.	Stück	Preis
3	Reichsanleihe	84,90	3	Reichsanleihe	84,90	3	Reichsanleihe	84,90	3	Reichsanleihe	84,90	3	Reichsanleihe	84,90
3 1/2	do. alte	94,25	3 1/2	do. alte	94,25	3 1/2	do. alte	94,25	3 1/2	do. alte	94,25	3 1/2	do. alte	94,25
4	do.	112,40	4	do.	112,40	4	do.	112,40	4	do.	112,40	4	do.	112,40
3	Sächsische Rente 5000 Bl.	88,90	3	Sächsische Rente 5000 Bl.	88,90	3	Sächsische Rente 5000 Bl.	88,90	3	Sächsische Rente 5000 Bl.	88,90	3	Sächsische Rente 5000 Bl.	88,90
3	do. 500 Bl.	88,90	3	do. 500 Bl.	88,90	3	do. 500 Bl.	88,90	3	do. 500 Bl.	88,90	3	do. 500 Bl.	88,90
3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,00	3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,00	3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,00	3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,00	3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,00
3 1/2	do. 1853/68 große	98,10	3 1/2	do. 1853/68 große	98,10	3 1/2	do. 1853/68 große	98,10	3 1/2	do. 1853/68 große	98,10	3 1/2	do. 1853/68 große	98,10
3	Preussische Consols	85	3	Preussische Consols	85	3	Preussische Consols	85	3	Preussische Consols	85	3	Preussische Consols	85
3 1/2	do. alte	94,20	3 1/2	do. alte	94,20	3 1/2	do. alte	94,20	3 1/2	do. alte	94,20	3 1/2	do. alte	94,20
4	do. neue v. 1900	102,75	4	do. neue v. 1900	102,75	4	do. neue v. 1900	102,75	4	do. neue v. 1900	102,75	4	do. neue v. 1900	102,75
10	Transport-Aktien	188	10	Transport-Aktien	188	10	Transport-Aktien	188	10	Transport-Aktien	188	10	Transport-Aktien	188
11	Speich- u. Spech.-A.-G.	70,10	11	Speich- u. Spech.-A.-G.	70,10	11	Speich- u. Spech.-A.-G.	70,10	11	Speich- u. Spech.-A.-G.	70,10	11	Speich- u. Spech.-A.-G.	70,10
0	Reineigte Elbeschiffer	10,10	0	Reineigte Elbeschiffer	10,10	0	Reineigte Elbeschiffer	10,10	0	Reineigte Elbeschiffer	10,10	0	Reineigte Elbeschiffer	10,10
9	Bank-Aktien	172,75	9	Bank-Aktien	172,75	9	Bank-Aktien	172,75	9	Bank-Aktien	172,75	9	Bank-Aktien	172,75
7	Leipziger Credit-Anstalt	166,50	7	Leipziger Credit-Anstalt	166,50	7	Leipziger Credit-Anstalt	166,50	7	Leipziger Credit-Anstalt	166,50	7	Leipziger Credit-Anstalt	166,50
9	Dresdner Bank	157	9	Dresdner Bank	157	9	Dresdner Bank	157	9	Dresdner Bank	157	9	Dresdner Bank	157
7	Sächsische Bank	143	7	Sächsische Bank	143	7	Sächsische Bank	143	7	Sächsische Bank	143	7	Sächsische Bank	143
—	Sächs. Bodencred.-Anst.	128	—	Sächs. Bodencred.-Anst.	128	—	Sächs. Bodencred.-Anst.	128	—	Sächs. Bodencred.-Anst.	128	—	Sächs. Bodencred.-Anst.	128
—	Mittelb. Privatbank	128	—	Mittelb. Privatbank	128	—	Mittelb. Privatbank	128	—	Mittelb. Privatbank	128	—	Mittelb. Privatbank	128
0	Papier- und Papierhoff-Aktien	—	0	Papier- und Papierhoff-Aktien	—	0	Papier- und Papierhoff-Aktien	—	0	Papier- und Papierhoff-Aktien	—	0	Papier- und Papierhoff-Aktien	—
4	Chemnitzer Papierfabrik	100,25	4	Chemnitzer Papierfabrik	100,25	4	Chemnitzer Papierfabrik	100,25	4	Chemnitzer Papierfabrik	100,25	4	Chemnitzer Papierfabrik	100,25
4	Dresdner Papierfabrik	101,50	4	Dresdner Papierfabrik	101,50	4	Dresdner Papierfabrik	101,50	4	Dresdner Papierfabrik	101,50	4	Dresdner Papierfabrik	101,50
3	Emmendorfer Papierfabrik	101,50	3	Emmendorfer Papierfabrik	101,50	3	Emmendorfer Papierfabrik	101,50	3	Emmendorfer Papierfabrik	101,50	3	Emmendorfer Papierfabrik	101,50
10	Wagner Patent	88,00	10	Wagner Patent	88,00	10	Wagner Patent	88,00	10	Wagner Patent	88,00	10	Wagner Patent	88,00
5	Reineigte Waagner	128	5	Reineigte Waagner	128	5	Reineigte Waagner	128	5	Reineigte Waagner	128	5	Reineigte Waagner	128
10	Waagner	128	10	Waagner	128	10	Waagner	128	10	Waagner	128	10	Waagner	128
6 1/2	Beckhoff-Fabrik	121,50	6 1/2	Beckhoff-Fabrik	121,50	6 1/2	Beckhoff-Fabrik	121,50	6 1/2	Beckhoff-Fabrik	121,50	6 1/2	Beckhoff-Fabrik	121,50
100	Vaagegesch.-Aktien	100	100	Vaagegesch.-Aktien	100	100	Vaagegesch.-Aktien	100	100	Vaagegesch.-Aktien	100	100	Vaagegesch.-Aktien	100
18	Bank für Bauten	95	18	Bank für Bauten	95	18	Bank für Bauten	95	18	Bank für Bauten	95	18	Bank für Bauten	95
8 1/2	Bank für Grundbesitz	—	8 1/2	Bank für Grundbesitz	—	8 1/2	Bank für Grundbesitz	—	8 1/2	Bank für Grundbesitz	—	8 1/2	Bank für Grundbesitz	—
10	Bank f. d. Reichsb. Dresden	—	10	Bank f. d. Reichsb. Dresden	—	10	Bank f. d. Reichsb. Dresden	—	10	Bank f. d. Reichsb. Dresden	—	10	Bank f. d. Reichsb. Dresden	—
16	Dresdner Vaagegesch.-Aktien	143	16	Dresdner Vaagegesch.-Aktien	143	16	Dresdner Vaagegesch.-Aktien	143	16	Dresdner Vaagegesch.-Aktien	143	16	Dresdner Vaagegesch.-Aktien	143
80,4	Metallindustrie- und Metallhandl.-Aktien	—	80,4	Metallindustrie- und Metallhandl.-Aktien	—	80,4	Metallindustrie- und Metallhandl.-Aktien	—	80,4	Metallindustrie- und Metallhandl.-Aktien	—	80,4	Metallindustrie- und Metallhandl.-Aktien	—
0	G. R. Biering & Co. K.	—	0	G. R. Biering & Co. K.	—	0	G. R. Biering & Co. K.	—	0	G. R. Biering & Co. K.	—	0	G. R. Biering & Co. K.	—
13	Zimmermann K.	98	13	Zimmermann K.	98	13	Zimmermann K.	98	13	Zimmermann K.	98	13	Zimmermann K.	98
20	Sondermann & Stier K.	95	20	Sondermann & Stier K.	95	20	Sondermann & Stier K.	95	20	Sondermann & Stier K.	95	20	Sondermann & Stier K.	95
171	Dresdner Wasmot. Hille	171	171	Dresdner Wasmot. Hille	171	171	Dresdner Wasmot. Hille	171	171	Dresdner Wasmot. Hille	171	171	Dresdner Wasmot. Hille	171
127,25	Crosch. Webl. Wäsch.	127,25	127,25	Crosch. Webl. Wäsch.	127,25	127,25	Crosch. Webl. Wäsch.	127,25	127,25	Crosch. Webl. Wäsch.	127,25	127,25	Crosch. Webl. Wäsch.	127,25
208	Carl Gammel Aktien	208	208	Carl Gammel Aktien	208	208	Carl Gammel Aktien	208	208	Carl Gammel Aktien	208	208	Carl Gammel Aktien	208
—	Landhammer Aktien	—	—	Landhammer Aktien	—	—	Landhammer Aktien	—	—	Landhammer Aktien	—	—	Landhammer Aktien	—
126,10	Wittler Werkzeug-Wäsch.	126,10	126,10	Wittler Werkzeug-Wäsch.	126,10	126,10	Wittler Werkzeug-Wäsch.	126,10	126,10	Wittler Werkzeug-Wäsch.	126,10	126,10	Wittler Werkzeug-Wäsch.	126,10
198	Wassermotorenfabrik Rappelt	198	198	Wassermotorenfabrik Rappelt	198	198	Wassermotorenfabrik Rappelt	198	198	Wassermotorenfabrik Rappelt	198	198	Wassermotorenfabrik Rappelt	198
178	Walden Aktien	178	178	Walden Aktien	178	178	Walden Aktien	178	178	Walden Aktien	178	178	Walden Aktien	178
220	Ed. Wäpelin-Anst.	220	220	Ed. Wäpelin-Anst.	220	220	Ed. Wäpelin-Anst.	220	220	Ed. Wäpelin-Anst.	220	220	Ed. Wäpelin-Anst.	220
181	Döhlerer Wapstahl	181	181	Döhlerer Wapstahl	181	181	Döhlerer Wapstahl	181	181	Döhlerer Wapstahl	181	181	Döhlerer Wapstahl	181
220	do. Genussscheine	220	220	do. Genussscheine	220	220	do. Genussscheine	220	220	do. Genussscheine	220	220	do. Genussscheine	220
181	Garumann Waagenz.	181	181	Garumann Waagenz.	181	181	Garumann Waagenz.	181	181	Garumann Waagenz.	181	181	Garumann Waagenz.	181
258	Sächs. Waagenz.	258	258	Sächs. Waagenz.	258	258	Sächs. Waagenz.	258	258	Sächs. Waagenz.	258	258	Sächs. Waagenz.	258
278,50	Schönherr	278,50	278,50	Schönherr	278,50	278,50	Schönherr	278,50	278,50	Schönherr	278,50	278,50	Schönherr	278,50
347	Schubert & Salzer	347	347	Schubert & Salzer	347									